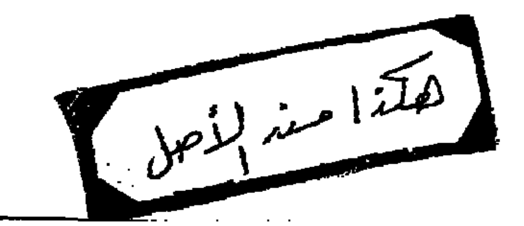


ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

SONNTAG, 5. JANUAR 1975 • PREIS: IL 1.30 יום ראשון, כ"ב טבת תשל"ה ★ המחיר: ל"י

EL AL NIMMT SEINE FLÜGE WIEDER AUF

— Techniker unterwerfen sich der Histadrut

Nach einer gemeinsamen Sitzung, die gestern abend stattfand hat, und an welcher der Verkehrsminister Gad Jacobi, Generaldirektor von EL AL, Ben Ari, der Histadrut-Generalsekr. Meschel und die Vertreter der Techniker teilnahmen, beschlossen, die Flüge der israelischen Fluggesellschaft EL AL wieder aufzunehmen. Es wird 48 Stunden dauern, bis die Flugzeuge bereit sind, sodass die Flüge erst morgen früh aufgenommen werden. Die Techniker erklärten, sie seien bereit, die Oberhoheit der Histadrut wieder anzuerkennen.

Am Freitag hatte El Al-Generaldirektor Ben Ari die Techniker aufgefordert, zur Arbeit zurückzukehren, die Oberhoheit der Histadrut anzuerkennen und gemäss dem Arbeitsvertrag zu arbeiten. Ben Ari hatte auch mit Ministerpräsident Rabin konferiert. Verkehrsminister Jakobi bestätigte, dass die Arbeiter zuerst die Bedingungen erfüllen müssten, bevor El Al wieder in Betrieb gesetzt wird.

Gestern mittag führte Ben Ari eine Beratung mit allen Arbeiterräten von El Al ausser den Technikern, durch. Später begannen Besprechungen der Arbeiterräte untereinander, und mit der Direktion, aber auch mit Repräsentanten der Histadrut und Kontaktpersonen der Regierung, um den El Al-Arbeitskonflikt zu beenden. Ben Ari sagte auch, dass in dieser Woche 340 nicht fest angestellte Arbeiter von El Al entlassen werden, nach den 60 der letzten Woche. Hunderte von Festbesoldeten werden auf Urlaub geschickt werden, wenn die Ruhesituation andauern sollte.

Der geldliche Schaden der israelischen Fluggesellschaft wurde gestern abend mit 15 Millionen IL beziffert. Ausserdem erlitt das Prestige von El Al erheblichen Schaden.

Heute bereits wird, trotz aller Schwierigkeiten, der erste Flug von El Al nach Europa abgehen.

Kissinger faehrt nach Suedamerika

Einer Einladung des Chefs der Militärjunta, welche Chile regiert, folgend, wird der amerikanische Aussenminister Henry iKssinger in Kürze in Santiago eintreffen, um dort einen offiziellen Besuch abzustatten, wie gestern in Washington bekannt wurde. Lateinamerikanische Kommentatoren zeigten sich überrascht darüber, dass Kissinger ganz offiziell nach Chile reisen wird, trotz der Kritik, der das Regime von Santiago in Amerika ausgesetzt ist. Zugleich wurde bekannt, dass der Secretary of State in der zweiten Woche des Monats Februar nach Argentinien zu reisen gedenkt, auch hier einer Einladung der argentinischen Regierung folgend. Es ist nicht bekannt, ob Kissinger auch andere Länder besuchen wird.

GOLDA MEIR AUS DEM AUSLAND ZURUECK

...ist recht schwierig, von ...n jüdischen Brüdern in den ...igten Staaten, Kanada und ...uropa Spenden, Investitionen und Bondskäufe zu verlangen, weil unsere Finanz- und ...haftslage so schwierig ist, ...d die nationale Fluggesellschaft bestreikt wird und sich ...aat den Luxus erlauben ... dabei Millionen von Is...nden täglich einsetzen zu ...", sagte am Freitag nach... Frau Golda Meir, als sie, nach einem über einen Monat dauernden Besuch in USA, in Kanada und in Grossbritannien nach Israel zurückkehrte.

Die frühere Ministerpräsidentin meinte auch, die unaufhörlich sich wiederholenden Kommentare und Berichte über amerikanischen Druck auf Israel oder eine Aenderung der US-Politik dem Nahen Osten gegenüber seien durchaus nicht zu rechtfertigen.

Weitere Zwischenfaelle entlang der Nordgrenze

Ein Soldat gefallen — sieben Soldaten verletzt

Sergeant Schimon Paltiel ... sieben Soldaten wurden ..., vier davon erlitten ... und drei leichte Verletzungen, als es am Freitag ... Gegend des Har Dow an ...renze zwischen Israel und ...ibanon zu zwei ernsthaften Zwischenfällen kam.

...Verletzte und der Gefallene waren die Folge eines ...ngriffes aus dem Libanon, bei welchem Mörser und Waffen eingesetzt worden ... Das Feuer wurde erwi... Drei unsere Soldaten wurden verletzt, als ihr Fahrzeug ...tunden nach dem ersten ...enfall, nördlich vom Kib...n auf eine Mine fuhr. ...e Verletzten wurden ins ...nhaus nach Zefat über... Drei von ihnen konnten ... am Freitag nachmittag wieder entlassen werden, bei den anderen hoffen die Ärzte, dass sie all am Leben erhalten werden können, da die Verletzungen mittlerer Natur sind.

Auf Grund der beiden Zwischenfälle, haben die israelischen Streitkräfte ihre Patrouillentätigkeit noch verstärkt, obwohl in diesem ganzen Gebiet höchste Wachsamkeit geübt wird.

Gestern wurde bekannt, dass der im Libanon vermisste Sergeant *Jizchak Salem* überlebt hat und in einem libanesischen Dorf den Streitkräften Beiruts in die Hände fiel. Er ist zur Zeit Kriegsgefangener im Libanon.

Inzwischen hat sich der Libanon an den Sicherheitsrat der Vereinten Nationen gewandt u. Beschwerde über „die Verletzung der libanesischen Souveränität und *die Gefährdung* libanesischer Bürger durch israelische Invasionen in libanesisches Gebiet", eingereicht. Beirut forderte nicht den Zusammentritt des Rates.

Verteidigungsminister Schimon Peres und Generalstabschef Mordechai *Gur* inspizierten gestern, in Begleitung des Kommandanten des Nordbezirkes die israelischen *Streitkräften* entlang der libanesischen Grenze und hörten Erklärungen der kommandierenden Offiziere. Erörtert wurde auch die Möglichkeit, dass Einheiten der von Syrien unterstützten „Palästinaarmee" oder überhaupt syrische Truppen im Süden des Libanons Aufstellung finden könnten.

JUDE IN KAIRO VERHAFTET

Beiruter Tageszeitungen berichteten gestern, dass unter den Verhafteten der letzten Unruhewelle in Ägypten auch ein Jude sei, der den linken Gruppen in Aegypten angehört.

Zugleich wurde mitgeteilt, dass die Verhaftungen eine Reihe von Menschen erreichten, die bisher gegen jede Regierung in Aegypten Front gemacht hatten.

...RUHEN AN DER ...IVERSITAET KAIRO

...n gestern kam es zu wei... Unruhen an der Univer... Kairo. Allerdings brauch...e Sicherheitskräfte nicht ...eifen, da die ägyptischen ...ten nur Rufe ausstiessen ...sonsten keine Manifesta... durchführten.

Begrenzte Gipfelkonferenz in Ägyptens Hauptstadt

Verstaendigung Amman—PLO bleibt hoechst unwahrscheinlich

Während bei einer begrenzten arabischen Gipfelkonferenz in der ägyptischen Hauptstadt versucht wird, das Regime der Haschemiten mit der Palästinabefreiungsorganisation zu versöhnen, sprechen die Aegypter wieder von den Verhandlungen in Genf und versucht USA-Aussenminister Kissinger nach wie vor, durch neue israelische Zugeständnisse ein neues Teilabkommen zwischen Jerusalem und Kairo zustandezubringen. In diesem Sinne wird der Besuch des israelischen Aussenministers in Washington recht bedeutungsvoll sein.

Nachdem die Adjutanten die Konferenz vorbereitet hatten, trafen die höchsten Repräsentanten Aegyptens, Syriens, Jordaniens und der PLO am Wochenende in Kairo zusammen, um den Versuch zu unternehmen, Arafat und König Hussein weitgehend zu versöhnen. Das Programm der Vermittler war recht weitreichend: Der geplante Palästinastaat der Terroristen im Westufergebiet soll durch sehr feste Bande mit Jordanien verbunden werden, da sonst auch seine wirtschaftliche Existenz garnicht garantiert werden kann. Aber gleichzeitig sollen bereits sofort wieder Kommandos der Terroristen auf jordanischem Gebiet stationiert sein. Die Gespräche wurden intensiv geführt. Jordaniens Regierungschef A. Rifai soll gestern de facto jede Verständigung mit der PLO abgelehnt haben.

Die ägyptische Zeitung „Al Goumhouria" berichtete gestern, durch eben diese Neugestaltung auch an Israels Ostgrenze werde Ägypten seine Haltung verändern und erwarte den Zusammentritt der Friedenskonferenz für den Nahen Osten in Genf innerhalb von zwei Monaten. Dagegen war der amerikanische Secretary of State, Henry Kissinger, noch gestern sehr optimistisch ob der Möglichkeit eines neuen Teilabkommens zwischen Aegypten und Israel. Er führte längere Besprechungen mit Israelbotschafter Dinitz, um den Besuch des israelischen Aussenministers Allon in Washington, der noch diese Woche stattfinden wird, vorzubereiten.

Wie aus amerikanischen Quellen verlautet, würde sich Ägyptens Staatspräsident, sollte Israel neue Vorschläge gemacht haben. die für Kairo als Diskussionsbasis dienen können, im Februar nach Washington begeben. Dies müsste als grosser diplomatischer Sieg Kissingers gewertet werden. Bisher jedoch ist die ägyptische politische Linie, wie Beobachter betonen, nach wie vor völlig unklar.

Ueberraschend wurde am Wochenende bekannt, dass Syriens Präsident Assad übermorgen im Libanon mit dem libanesischen Präsidenten Frangie zusammentreffen wird. Die Besprechung wird nur einen Tag andauern. Syrien versuchte augenscheinlich, die Libanesen zur Stationierung syrischer Truppen in Südlibanon zu bewegen.

Im nächsten Monat werden die vier arabischen Repräsentationen noch einmal in Kairo zusammentreffen, um ihre Gespräche, die gestern nicht zuende gehen konnten, weiterzuführen. Dies berichtete gestern in der ägyptischen Hauptstadt der Generalsekretär der Arabischen Liga, Machmud Rhiad.

Bei den gestrigen Besprechungen wurde noch keine Uebereinstimmung erzielt.

Dinitz: „Ich habe Einfluss auf Kissinger"

Paris erkennt die PLO an

In der französischen Hauptstadt erwartet man für die nächste Zeit den Besuch einer repräsentativen Delegation der „Palästina-Befreiungsorganisation". An der Spitze der Delegation wird Yassir Arafat selbst stehen. In Paris will man diese Vertreter „des palästinensischen Volkes" mit allem Pomp aufnehmen und ihnen staatliche Würden zugestehen. Politisch im allgemeinen recht gut informierte Kreise der französischen Diplomatie erklärten sich gestern davon überzeugt, dass bei dieser Gelegenheit Frankreich die PLO offiziell als Repräsentanz der Palästinenser anerkennen wird. Gestern brachten die Franzosen zum Ausdruck, dass sie „hinter allen UN-Beschlüssen über den Nahen Osten" stehen.

SUEZKANALZONE WIRD AUFGEBAUT

Mehr als zwei Drittel der Einwohner der Suezkanalzone, die im Laufe der Jahre von 1967 bis 1970 aus diesen Gebieten geflohen waren sind *jetzt* in diese Zone zurückgekehrt, wie die internationalen Nachrichtenagenturen berichten.

Die Kommentatoren sind der Ansicht, dass dadurch klar geworden ist, wie weit die ägyptischen Behörden daran denken, dieses Gebiet wieder aufzubauen.

Gerüchte über Liquidierung ausländischer Geschäfte hier

Dass sechs grosse Firmen, die in Israel erhebliche Summen Geldes investiert hatten, ihre Geschäfte in Israel zu liquidieren beabsichtigen und andere dabei sind, ihnen zu folgen, wurde von offiziellen Stellen und in Jerusalem energisch dementiert.

Dennoch hat das Dementi die Zweifel weiter Geschäftskreise nicht zerstreut und im allgemeinen gut informierte Persönlichkeiten behaupten, dass die Meldung, die in den israelischen Zeitungen erschienen war, auf Wahrheit beruht. Die Erklärung, welche die Meldung auslöste, kam von dem bekannten Militärkommentator, Haim Herzog, der, als Vertreter jüdisch-britischer Wirtschaftsinteressen in Israel, in der Wirtschaftskommission der Arbeitspartei davon sprach. Dabei war klar gemacht worden, dass es sich bei dem ganzen Komplex nicht etwa darum handelt, dass die Firmen bereit sind, sich dem arabischen Boykott zu unterwerfen, oder durch die allgemeine Situation im Nahen Osten zu ihrem Beschluss kamen, sondern ganz einfach verärgert darüber sind, dass bei der Steuer- und überhaupt Abgabenpolitik der israelischen Regierung ein Verdienst nicht mehr zu erreichen ist.

In diesem Zusammenhang haben nun sowohl Regierungsstellen als auch die Histadrut weitgehende Vorschläge für eine allgemeine Steuerreform in Israel ausgearbeitet. Es scheint, dass sich die Ueberzeugung durchsetzt, die bisherige Steuergesetzgebung sei mehr als reformbedürftig. Durch die Einführung der Mehrwertsteuer noch in diesem Jahre — die Pläne, sie schon im April in Kraft zu setzen, mussten fallen gelassen werden, da die Vorbereitungen nicht so schnell gingen, wie man hoffte — ist es auch möglich, Abstriche an der Einkommenssteuer ebenso vorzunehmen, wie auch, und das ist das Entscheidende, weitaus grosszügigere Abschreibungsmögli...keiten für Geschäftsspesen zuzugestehen.

„Keine vollkommene Freiheit in Israel"

Den Untersuchungen eines „Internationalen Institutes für die Freiheit" gemäss, gibt es zur Zeit fast eine Milliarde Menschen, also rund dreissig Prozent der Menschheit überhaupt, die in völliger Unfreiheit leben müssen. Hier wird der kommunistische Block angeführt, aber auch Libyen, Irak, Syrien, Südjemen und die Ostafrikanische Republik. Jedoch, so meint der Bericht des Institutes, nur in siebzehn Staaten der Welt kann man wirklich von einer vollständigen Freiheit sprechen. Israel befindet sich nicht auf der Liste dieser siebzehn Staaten, sondern wird als ein Land aufgeführt, in welchem im grossen und ganzen demokratische Freiheiten bestehen — mit gewissen Einschränkungen der persönlichen Freiheit. Allerdings sind die Gradunterschiede der Untersuchung keineswegs sonderlich überzeugend.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In Athen klagten Studenten, die verhaftet worden waren, da sie linksradikale Parolen verbreiteten, über „faschistische Uebergriffe der Polizei". Die Behörden haben eine strenge Untersuchung der *ganzen Angelegenheit* angeordnet.

Mit 6,5 Millionen Arbeitslosen haben die Vereinigten Staaten einen Punkt in dieser Angelegenheit erreicht, wie er so ernsthaft und bedrohlich seit vielen Jahren nicht registriert worden war.

Kredite und Anleihen in Höhe von einer Milliarde Dollar hat Iran der Republik Frankreich zur Verfügung gestellt, wie am Freitag aus im allgemeinen gut informierten Quellen in Teheran bekannt wurde. Paris lehnte jede offizielle Aeusserung ab. Dagegen soll Frankreich für Iran ein Uran verarbeitendes Werk errichten.

In Pakistan wurde jetzt erst festgestellt, dass ein weit grösseres Gebiet als vorher angenommen, ...rch die *Erdstösse* verwüstet worden ist. Aus der ganzen Welt treffen jetzt Hilfssendungen in Pakistan ein, nur ist es schwer, sie in das Erdbebengebiet zu befördern, da dort unaufhörlich Stürme zu verzeichnen sind.

Ueber die CIA-Ueberwachung von zuvielen US-Bürgern berieten Präsident Ford, Aussenminister Kissinger und CIA-Chef *Colby*. *In der Oeffentlichkeit* wurden die Aufdeckungen von zuvielen „Verfolgungen amerikanischer Bürger durch diese Geheimpolizei" scharf kritisiert.

„Die PLO wird Israel anerkennen müssen, wenn es zu einem Frieden im Nahen Osten kommen soll. Im übrigen haben wir nun gelernt, wie wichtig für Israels Sicherheit die Golan-Höhen sind", sagte bei einer Pressekonferenz in Bonn der FDP-Abgeordnete Baugmann, nach seiner Rückkehr aus Israel.

Das Hauptor des Weissen Hauses durch einen Gewaltakt, diesmal mit einem Lastauto aufzusprengen, *versuchte — nunmehr* zum zweiten Male, dass soetwas geschieht — ein junger Mann, der sofort festgenommen werden könnte. Er wurde in ein Irrenhaus überwiesen.

Im Persischen Golf sind seit einigen Tagen Patrouillen der Kriegsflotten von Iran und Oman zu beobachten. Kommentatoren sahen darin einen neuen Bund, der für diese ganze Zone recht interessant werden könnte.

Dass sie sofort den neuen Handelsvertrag mit den USA kündigen würde, wenn auf Bedingungen die mit der Auswanderung von Juden zusammenhängen, bestanden wird, soll die Sowjetunion in einer Note an die Amerikaner mitgeteilt haben, wie „Washington Post" gestern behauptete. Offiziell äusserte man sich dazu nicht.

DAS WETTER

Gewitter und Regenfälle, stürmisch. Einzelne Aufheiterungen.

Temperaturen: Jerusalem 3—7, Tel-Aviv 8—15, Haifa 9—13, Golan-Höhen 3—5, Tiberias 6 bis 1., Naharia 8—14, Lod 6 bis 15, Beer Schewa 5—14, Ejlat 8 bis 18 u. Westsinai 8—15 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139

aus Israels PRESSE

DIE DEMONSTRATIONEN IN ÄGYPTEN

Haarez meint, die ägyptische Regierung habe sich als schwächer erwiesen, als angenommen wurde. Wenn Militär dazu notwendig ist, um das Regime zu stützen und eventuell sogar zu retten, ist ziemlich klar, woher der Wind weht. Es erweist sich also, dass auch militärische und politische Erfolge, so wie sie ja *propagandistisch vom Regime* in Kairo immerfort dargestellt worden waren, nicht ausreichen, um ein Volk in Ruhe zu halten, geht es um die primitivsten Interessen des Alltagsdaseins. Man darf hoffen, dass Sadat *das Gebot der Stunde* verstanden hat und sich nun mit allen Kräften den inneren Problemen seines Landes zuwenden wird, statt zu versuchen, durch Abenteuer nach aussen Ablenkungen zu schaffen.

Dawar weist ebenfalls darauf hin. dass auch der Krieg, den die Ägypter ja für sich als grossen Erfolg darstellen und die Monate danach nicht ausgereicht haben, um die inneren Probleme in Ägypten zu übertünchen. Auch weiterhin gibt es eine klare Opposition und der Regierung ist es nicht gelungen, mehr an Boden zu erringen. Sadat wird daraus seine Konsequenzen zu ziehen haben und sich den drängenden Fragen seines Landes zuzuwenden haben.

Hamodia befürchtet, dass eben diese Situation in Ägypten, die Tatsache, dass die Regierung Schwierigkeiten hat. die sie nicht mehr zu haben geglaubt hatte, dazu führen kann, dass Präsident Sadat ein Ablenkungsmanöver durch Abenteuer unternimmt. Das wiederum würde natürlich bedeuten, dass die sowieso schwierige Lage im Nahen Osten einer neuen Eskalation entgegengeht. Auch hier hat sich wieder einmal erwiesen, dass Brot wichtiger ist als alle politischen und militärischen Erfolge, auch wenn man sie noch so sehr aufbauscht.

ES KANN KEINE EINHEITSREGIERUNG GEBEN

Al Hamischmar nimmt den Rücktritt des Abgeordneten Benjamin Halevi als klaren Beweis dafür was in Wirklichkeit der Likud heute darstellt. Hier ist schlagend klar gemacht worden, was es heissen würde, wenn wir eine Regierung der nationalen Einheit bilden würden. Man kann keine Politik machen, wenn innerhalb des Kabinetts zwei *verschiedenartige Ansichten* verfochten werden. Die Einheitlichkeit der Linie. welche unsere Aussenpolitik zu verfolgen hat, ist dringend notwendig. daher muss darauf geachtet werden, dass die Regierung *weiterhin so zusammengesetzt bleibt* wie zur Zeit.

KEIN VERZICHT DEN TECHNIKERN VON EL AL GEGENÜBER!

Hazofe wendet sich gegen jeden Verzicht den Technikern von EL AL gegenüber. Die Zeitung fordert schärfste Massnahmen und klares Durchhalten der bisherigen Linie all jenen Arbeitsunterbrechungen gegenüber, wie von der *Regierung* beschlossen worden war. Jeder Verzicht, jedes Nachgeben gegenüber den Forderungen der Arbeiter würde bedeuten, dass wir uns sehr bald vor neuen solchen Erschütterungen unserer Wirtschaft sehen würden.

DIE ZAHALAKTIONEN IM NORDEN

Omer kommentiert die letzten Aktionen der israelischen Streitkräfte im Norden des Landes und im Süden des Libanon. Das Blatt hält diese Tätigkeit unserer Truppen für dringend notwendig, da nur durch sie vermieden werden kann, dass unsere Siedlungen von den Terroristen angegriffen werden. Wir werden es erreichen müssen, die Regierung von Beirut dazu zu bringen, ebenfalls gegen die Terroristen, die schliesslich die Souveränität des Libanon bedrohen, vorzugehen.



Haifa — ein Blick in die Welt von morge

„Ich bin zwar für Einsparungen, aber für Etatkürzungen bin ich reichlich ungeeignet", sagte der Bürgermeister von Haifa, Josef Almogi, den Redakteuren der Tageszeitungen. die zu einem kurzen Besuch in die Karmelstadt gekommen waren. Bei dieser Visite beschäftigte sich Almogi in keiner Weise mit den täglichen Sorgen der Stadt Haifa, sondern er versuchte. seinen Gästen zu zeigen. in welcher Weise die Stadtverwaltung auch in den tristen Tagen von heute an die künftige Entwicklung denkt.

Das Wort „Entwicklung und Fortschritt" wird in *Haifa* weiter gross geschrieben. Der Bürgermeister zeigte seinen Besuchern zwei Abschnitte am Karmel und am Meere, die in Zukunft zu grossen modernen Promenaden ausgestaltet werden sollen. Ein Beispiel: unten am Meer fährt der Besucher heute an wüsten ungepflegten Gras- u. Dünenflächen vorüber, und dort soll in Zukunft (wer weiss wann?) die Promenade in einer Länge von mehreren Kilometern sich hinziehen, möglichst bis Tirat Karmel. Auf dieser Promenade soll es Cafés und Vergnügungsstätten sowie Sportplätze geben und neue gepflegte Badestrände sollen sich an sie anschliessen. In ähnlicher Weise soll die Promenade auf dem Karmel (natürlich ohne die Badestrände) ausgebaut werden. Mehrfach wurde der Bürgermeister bei der Fahrt durch die Bezirke, die einst für die Promaden bestimmt sind. nach Bebauungsplänen gefragt. und er antwortete kategorisch: „Der Umweltschutz wird nicht vergessen und hier wird es keine Bauten geben".

An einer Stelle hatte für Almogi die Zukunft schon begonnen: er führte den Besuchern den neu eröffneten grossen Konzertsaal auf dem Karmel (Auditorium) vor. der endlich Haifa eine würdige Kulturstätte gegeben hat und der dem Philharmonischen Orchester die Möglichkeit bietet, seine Konzerte in einem geeigneten Rahmen statt in einem unmöglichen Kino zu veranstalten. Der „Messias" von Händel konnte wohl im Auditorium aufgeführt werden. *aber wie schrecklich wäre* die Veranstaltung gewesen. hätte sie sich im Armon-Kino abspielen müssen.

Die menschliche Tragödie besteht nur darin, dass diejenigen, die sich viele Jahre lang um *den Bau des Auditoriums* so sehr bemüht haben, die Fertigstellung leider nicht mehr erleben konnten, aber das Andenken von Abba Chuschi und Mosche Flieman, die beide alle ihre Kraft hier eingesetzt hatten, *wird nicht vergessen* werden.

Das Auditorium ist die „Welt von heute", aber Almogi unterliess es nicht, auch hier einen Blick in das Morgen zu werfen; er berichtete, dass der heutige Parkplatz vor dem Konzertsaal in Zukunft als freier Platz für Veranstaltungen benützt werden soll, während für das Parken eine riesige Tiefgarage unter dem Platz angelegt werden wird.

Zur Welt von heute gehört das neue Marine-Museum, das in Haifa eröffnet wurde und das einen hervorragenden Überblick über die Entwicklung der Schifffahrt im ganzen Mittermeerraum gibt. Wie üblich gehört zu jedem Projekt ein „Verrückter", der sich für seine Lieblingsidee einsetzt. Hier ist es der Direktor des Museums, Ben *Eli*. der in jahrelanger Arbeit eine Privatsammlung zusammengetragen hatte, die nunmehr von der Stadt Haifa in die Form eines Museums gekleidet wurde.

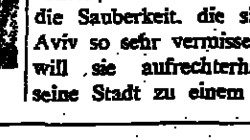
ZENTRUM DER WISSENSCHAFTS-INDUSTRIE

Vor Jahren hatten wir Gelegenheit, an der Küste einen leeren und wüsten Platz zu besichtigen, wo Bürgermeister Flieman s.A. verkündete: „*Hier wird das* Zentrum der Wissenschaftsindustrie für Haifa erstehen". Dieses Mal konnten wir bereits einen grossen Teil dieses Zentrums besichtigen, und die Fabriken Elbit, Elscint und Kulso vermittelten einen phantastischen Blick in die Welt von morgen und den Eingriff der Elektronik in unsere Zeit und in unsere Wirtschaft.

Elbit stellt Mini-Computer her, geheimnisvolle Instrumente in Form eines kleinen Kastens, während früher Computer ein ganzes Zimmer ausfüllten. —

Von J.E. PALMON

Kulso arbeiter an Transistoren, während Elscint sich in den Dienst der *Medizin gestellt* hat. Seit einiger Zeit werden Krebs- und andere schwere Erkrankungen, die mit normalen Röntgenuntersuchungen nicht ermitteit werden können, mit Hilfe von Isothopen festgestellt. Bei *Elscint konnten* wir sehen, wie diese Untersuchung mit Hilfe radioaktiver „Arzneien" beginnt. und wie dann das Ergebnis in bunten Farben auf einem Fernsehschirm erscheint. und einen Einblick in den menschlichen Körper verleiht, der geradezu unheimlich klar wirkt. Die drei Fabriken im Gelände der „Stadt der Wissenschaftsindustrie" sind erst der Anfang. Ihnen sollen viele weitere Unternehmungen folgen.



Bürgermeister Josef Almogi

Ein Zusammensein in der landwirtschaftlichen Schule von Kfar Galim. die 900 Schüler aus dem ganzen Norden des Landes *ausbildet*, brachte das Ende des kurzen und ungeheuer konzentrierten Besuches. Für Haifa gilt ein altes Witzwort: Jerusalem ist die Stadt von gestern, Tel-Aviv die von heute, Haifa die von morgen — und *wird es immer bleiben*. Bürgermeister Almogi hat sich durch diesen Witz in keiner Weise entmutigen lassen und arbeitet mit verbissener Entschlossenheit (verbissen ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck bei diesem freundlichen und besonders leutseligen Mann) an dem Haifa von morgen. Auf dem Wege zeigte er den Besuchern Häuser. in die die Einwohner von Wadi Salib (wer denkt noch an dieses Katastrophenviertel?) eingezogen sind. *Er hat grosse Pläne*, um dem Wohnungselend in Haifa überhaupt ein Ende zu bereiten. Alle Besucher aus Tel-Aviv, die durch die Strassen des Karmel fuhren, blickten mit Neid auf die Sauberkeit. die sie in Tel-Aviv so sehr vermissen. Almogi will sie aufrechterhalten und seine Stadt zu einem Schmuckkästchen im Lande machen. [...] sich durch Industrie und [...] senschaft auf der einen [...] durch Erholungsstätten, N[...] *nalparks* und *Plätze* für T[...] sten auf der anderen Seite [...] zeichnen soll.

An einer Stelle bemerkte [...] mogi sarkastisch, in Haifa [...] es den „Irrtum" gegeben, [...] er „für den Bürgermeist[...] sten *der geeignete Mann* [...] Die Anwesenden konnten [...] nicht davon überzeugen, [...] diese Meinung ein Irrtum [...] Sie kamen weither zur Mei[...] dass Almogi die Tradition [...] ner Vorgänger fortsetzen [...] auch *in Zukunft* Haifa [...] schönste Stadt des Landes [...] halten will. Dabei geht Al[...] bei allen komplizierten Fr[...] mit Takt und Vorsicht vor [...] will nicht Beherrscher eines [...] periums für die ganze Haif[...] werden, *sondern ein* besch[...] nes Verbindungsbüro stellt [...] Kontakt zu zehn Nachb[...] meinden der Umgebung [...] und erst in Zukunft soll da[...] einmal eine Dach-Stadtver[...] tung werden.

Die wenigen Stunden in H[...] vermittelten einen kleinen [...] in die Welt von morgen und [...] ben die Zuversicht, dass es [...] in unserer heutigen schwier[...] Zeit Menschen gibt, die [...] Glauben an „Fortentwick[...] und eine *bessere Zukunft* [...] verloren haben.

Weitere Lebensmittel-Laeden müssen geschlossen werden

Viele Lebensmittelläden werden wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten infolge der Währungsabwertung geschlossen werden müssen, erklärten die Vertreter des Handelsverbandes dem Preisaufsichts-Kommissar Seev Bürger.

Diese Schwierigkeiten haben drei Ursachen: Die Verdienstspannen für viele Grundnahrungsmittel sind geringer geworden; diese betragen jetzt für Speiseöl nur noch 5% anstelle von 11% und für Eier ebenfalls nur noch 5% anstelle von 8%. Die Konsumenten erwerben wegen der Verteuerungen jetzt weitaus mehr billige Waren, die nur geringe Verdienste einbringen. Die Ausgaben der Ladeninhaber für elektrischen Strom, Wasser, Transport und viele andere Kosten sind wesentlich gestiegen.

Nach der Ueberzeugung der Lebensmittelhändler können all diese Probleme nur durch eine Senkung der Gewinnspanne für die Grosshändler oder aber durch eine Erhöhung der Verkaufspreise gelöst werden.

Bei dieser Gelegenheit wurde bekannt, dass während der beiden letzten Jahren in Tel-Aviv und den angrenzenden Städten etwa 15% der Lebensmittelläden geschlossen werden mussten. In die meisten dieser Läden sind Bankfilialen eingezogen. aber auch Geschäfte für Möbel und für Kleidung haben einen grossen Teil der freigewordenen Läden gemietet.

Billigere Zollsaetze fuer eine Reihe von Verbrauchsguetern

Die Zollbehörden haben für eine Reihe von Waren niedrigere Abgabensätze bewilligt, um eine Preiserhöhung zu verhüten.

Der billigere Satz für Kaffee und Tee gilt noch bis zum 1. April. Bis zum Jahresende werden für Rohstoffe zur Herstellung von Desinfektionsmitteln und bis zum Ablauf des kommenden Steuerjahres werden für feuersicheres Isoliermaterial und für Camping-Ausrüstungen die billigeren Zollsätze weiterhin gelten.

Niedrigere Zollsätze gelten für folgende Waren: Massage-Geräte 25% (statt 65%), Säuglingsnahrung *5%* (statt 15%) und Polster für Fahrzeuge 25% (statt 50%). Für alle Waren zum medizinischen Gebrauch beträgt der Einheitssatz jetzt 25%.

Von jetzt ab müssen aber auch Sammler. die Antiquitäten und andere Gegenstände, die vor mehr als 100 Jahren hergestellt wurden, Zollabgaben entrichten. Lediglich Sammlungen, die eingeführt werden, um in Israel im Rahmen von Ausstellungen der Oeffentlichkeit gezeigt zu werden, sind von der Entrichtung von *Zoll*abgaben befreit.

Nachdem Eisen auf dem Weltmarkt billiger geworden ist, werden die Zollbehörden jetzt die Vergünstigungen durch völlige Freistellung oder niedrige Zollsätze für bestimmte Sorten von Eisenstäben *nicht mehr* gewähren. Es soll auf diese Weise verhindert werden, dass billig importiertes Eisen die örtliche Produktion benachteiligt.

Jungverheiratete Ehepaare stellten den Erwerb von Wohnungen zurueck

Nach den Ermittlungen des Wohnbauministeriums wurden im Monat Dezember 1974 nur **etwa 700 der insgesamt 5.500 angebotenen Wohnungen für jungverheiratete Ehepaare verkauft.**

Ein Rückgang der Nachfrage war zwar zu erwarten, nachdem der Preis für eine Wohnung, die vor drei Jahren nur rund *40.000* IL betragen hatte, nunmehr auf 140.000 IL angestiegen ist. Ein derartig starker Rückgang in den Wochen nach der Währungsabwertung überraschte aber dennoch.

Das Wohnbauministerium ist davon überzeugt, dass sich die wirtschaftliche Situation der jungen Ehepaare, die eine Wohnung brauchen, innerhalb einiger Monate bessern wird, sodass alle angebotenen Wohnungen im Laufe des Jahres 1975 verkauft werden können. Die Neuregelung, wonach sich die Interessenten bereits vor ihrer Verheiratung für den Erwerb einer Wohnung anmelden können, diese aber erst nach der Eheschliessung beziehen dürfen, wird ohne Zweifel zu einer Steigerung der Kaufabschlüsse führen. Die Wohnungsbaugesellschaften haben zudem beschlossen. eine umfassende Werbeaktion in allen Publikationsorganen zu beginnen, um den Verkauf der bereitstehenden Wohnungen beschleunigen zu können.

„Maccabi"-Krankenkasse musste die Beitragsverpflichtung erhoehen

Die „Maccabi"-Krankenkasse soh sich zur Erhöhung einiger Gebührensätze gezwungen.

Bei einem Monatseinkommen bis zu 1.000 IL ergeben sich keine Aenderungen. Die Grenze der Beitragsverpflichtung musste jedoch von 1.500 IL auf 2.000 IL Monatseinkommen heraufgesetzt werden. Für ein Mitglied, das 2.000 IL im Monat verdient, müssen ab 1. Januar 16 IL Monatsbeitrag gezahlt werden.

Der Beitragssatz für Selbständige bleibt einstweilen noch unverändert, wird aber ebenfalls erhöht werden müssen.

Zugleich erhöht sich der Monatsbeitrag *zum* Krankenkassen-Fonds vom 1. Januar an von 70 Ag. auf 1 IL.

Die „Maccabi"-Krankenkasse gibt zu bedenken, dass sich seit der letzten Beitragsfestsetzung im März 1974 bedeutende Verteuerungen im Gesundheitswesen ergeben haben. Die Medikamente, die Laboratoriumsdienste, die Röntgenaufnahmen und viele andere Dienstleistungen haben sich verteuert und das Gesundheitsministerium fordert wegen der Budgetkürzungen eine um rund 200% höhere Beteiligung der Krankenkassen an den Hospitalisierungskosten. Die „Maccabi"-Krankenkasse musste daher höhere Beiträge fordern, um ihren Mitgliedern weiterhin alle Dienstleistungen auf hohem Niveau bieten zu können.

LANDWIRTE WARTEN AUF IHR GELD

Das Landwirtschaftsministerium schuldet eine Summe von 300 Millionen IL für die Vergütung von Entwicklungsvorhaben. die von den Landwirten bereits auf eigene Rechnung durchgeführt wurden. *Etwa 40%* dieser Forderungen stellen Betriebe, denen eine Erweiterung bewilligt wurden, während die übrigen 60% finanziell schwach fundierten Betrieben zukommen soll. Die Landwirte mussten darum Kredite aufnehmen, für die sie bis zu 33% Zinsen zahlen müssen.

Landwirtschaftsminister Aharon Usan erwähnte diese Tatsache bei einem Treffen mit Siedlern im Galil, um damit seinen Kampf gegen *die Kürzung* von Budgetmitteln für sein Ministerium zu rechtfertigen.

ARNONA WIRD ERHOEHT

Eine Erhöhung der **allge[...] nen Ortsabgabe (Arnona) a[...] April wurde von der Zent[...] der Munizipalverwaltungen [...] schlossen.**

Der genaue Satz dieser E[...] hung wird erst auf der näch[...] *Zusammenkunft der Zentral*[...] etwa zwei Wochen festgelegt [...] den. Es ist anzunehmen, [...] der Vorschlag. die Höhe [...] Ortsabgabe an den Preisin[...] anzupassen, angenommen w[...] möglicherweise. in Form e[...] *gleitenden* Skala *entsprech*[...] der jeweiligen Teuerung.

Zur Deckung ihrer Mehr[...] gaben infolge der Teuerun[...] forderte die Zentrale der M[...] zipalverwaltungen eine Re[...] rungsbeihilfe in Höhe von [...] *Millionen* IL.

Henry Kissinger — der Mann des Jahres (VIII)

Kissinger greift in den Jom Kippur-Krieg ein

Von J. E. PALMON

...ofessor Walter Z. Laqueur, ...seine Karriere als Kibbuz-...lied und als Reporter der ...salem Post" begonnen hat-...st heute Dozent amerikani-... Universitäten und Profes-...n der Universität Tel-Aviv. ...von ihm verfassten Bücher ...Kommentare zu Fragen des ...n Ostens finden weltweite ...htung, und nachdem er zu-...en mit Professor Edward ...ak einen aufsehenerregen-... Artikel über die Rolle Kis-...rs im Jom Kippur-Krieg ...sst hatte, wurde er von Kis-... zu einer Aussprache im ... Department empfangen. Einzelheiten dieser Unter-...ng hat Professor Laqueur ...bekannt gegeben, dagegen ... der Rat publik, den er ...amerikanischen Aussenmi-... auf dessen Frage erteilt: „Wenn Sie meine Meinung ...wollen, treten Sie jetzt zu-... jetzt sind Sie auf der Hö-...s Erfolges. Was jetzt kom-...wird, kann Ihre Position ...beeinträchtigen und Ihnen ...uhm nehmen." Bis jetzt hat Kissinger diesen Rat nicht ...t, und er will im Jahre ...allem Anschein nach ver-..., die Mission fortzusetzen, ... 1973 begonnen hatte.

...inger hatte sich bis Mit-...3 dem Nahostkonflikt fern...en, obwohl er über ihn ...esorgt war. Noch bevor er ...minister wurde, hatte er ... Mal Israel besucht und ...l auf einer Reise — nach ... Visite in Moskau — sich ...über einem israelischen ...alisten sehr bedrückt ge-...t. Er fürchtete eine russi-...inmischung, ein Gedanke, ...n später immer wieder be-...ht hat. Auf seinem Pro-... stand noch vor dem Ein-...s Aussenministerium, als ... entscheidende Mann im ...alen Sicherheitsrat der ...war, das Aufgreifen der ...fragen auf dem Pro-...

GETEILTE MEINUNGEN

...rend der Sommermonate ... die Meinungen über einen ...hen Kriegsausbruch im ... Osten sehr geteilt. Wohl ...ätere Forschungen werden ...en, ob die Russen wirk-...was von Sadats Angriffs-...ten wussten. Der ameri-...he Geheimdienst bezeich-... einen arabischen Angriff ...mmer und im Frühherbst ... als wenig wahrscheinlich. ...inzige reale Hinweis auf ...nge, die kommen sollten, ...ich Anfang Oktober in der ...er Zeitung „Al Nahar", die ...des voraussagte: mit einer ...zten militärischen Aktion ...tens ist zu rechnen, weil ...egypter ihre Position am ...mal verbessern wollen. ...dieser Hinweis ging in der ...einen Gerüchteflut der er-...ktobertage des Jahres 1973 unter.

Als der Krieg am 6. Oktober begann, verhielt sich die amerikanische Regierung zunächst abwartend. Auf diverse Anfragen Jerusalems hatten die Amerikaner am Morgen des 6. Oktober geantwortet, Israel solle auf keinen Fall den ersten Schuss abgeben, weil sie nach den Erfahrungen von 1967 mit einer moralisch unmöglichen Position für Israel und für sich rechneten. Ausserdem waren Kissinger und die Männer der USA-Regierung überzeugt, dass es Israel auch im Falle eines arabischen Angriffs gelingen könne, die Aegypter und die Syrer abzuschlagen und trotz aller Nachteile, die sich auf der Situation des Angegriffenen ergeben, den Krieg bald siegreich zu beenden. Der Glaube an die unschlagbare Überlegenheit d. Israelis herrschte auch in Washington.

Die Probleme begannen, als der arabische Angriff den ersten Tagen unerwartete Erfolge zeigte. Die israelische Mobilisierung ging zwar schnell vor sich, aber sowohl Aegypter als auch die Syrer hatten unerwartet grosse Mengen von Waffen von den Russen erhalten, die sie wahllos in den Kampf werfen konnten. Auch der amerikanische Geheimdienst hatte nie über solche massenweisen Waffenlieferungen berichtet, auch war er nicht über die Aenderung der Taktik der Aegypter informiert, die Infanteristen mit Trägerraketen in den Kampf jagten.

ISRAEL BRAUCHT HILFE

Nachdem der Ueberraschungsfaktor, der 1967 eine so grosse Rolle gespielt hatte, ausgeschaltet war, erlitt Israel sowohl bei Flugzeugen als auch bei Tanks grosse Verluste. Bereits am 8. Oktober, dem Tage des grossen missglückten Tank-Gegenangriff Israels, wurde klar, dass Israel drängend auf sofortigen Nachschub an Flugzeugen, Waffen und Munition angewiesen sein würde, da sonst grosse Schwierigkeiten auftreten würden. Vor allem drohte die Munition auszugehen. Nach Aegypten und Syrien war eine in schnellstem Tempo funktionierende „Luftbrücke" in Betrieb, und Israel erwartete, dass Washington in gleicher Weise zu Hilfe kommen und zeigen würde, dass es seine Worte über den „Wert des demokratischen Israel" ernst meine und durch Taten unterstütze.

In der Auseinandersetzung um die Hilfe der USA spielte der israelische Botschafter Dinitz eine besondere Rolle. Dieser Botschafter hatte sich innerhalb kurzer Zeit mit Kissinger sehr angefreundet, weit über den amtlichen Verkehr hinaus. Er wurde nicht nur zu diplomatischen Anlässen eingeladen, sondern Kissinger pflegte ihn auch zu rauschenden Festen kommen zu lassen, die er manchmal in privatem Kreise in Washington oder in New York zu geben pflegte.

Wert und Sinn dieser Freundschaft sind in Israel etwas umstritten. Simcha Dinitz hat in einer Zusammenkunft in Jerusalem vor einiger Zeit seine guten Verbindungen zu Kissinger als eines der wichtigsten Instrumente der israelischen Aussenpolitik bezeichnet und hat Kissinger, obwohl er Aussenminister der USA ist, praktisch als einen „getarnten Zionisten" bezeichnet, dessen Sinnen und Trachten in erster Linie auf Hilfe für Israel ausgehe. Kreise der Jerusalemer Regierung sind nicht völlig dieser Auffassung und hatten einige Male den Eindruck, dass Dinitz von dem ausserordentlich geschickten Kissinger „eingewickelt" wurde, und dass Dinitz von einem harten und forschen Auftreten unter dem Einfluss seines Freundes Henry absah. Die Kritik an Dinitz drang schliesslich in die israelische Oeffentlichkeit, man sprach von Misstrauen der Regierung gegenüber dem Botschafter und eifrige Versicherungen Rabins und Allons waren nötig, um das ramponierte Ansehen des Botschafters wieder herzustellen.

Die Kritik an Dinitz geht noch auf die ersten Tage des Jom Kippur-Krieges zurück, denn in der Woche vom 6. bis 13. Oktober trat Dinitz nicht in der amerikanischen Oeffentlichkeit auf, und versuchte nicht, diese zu Gunsten Israel zu mobilisieren. Er verliess sich vielmehr auf seinen Freund Henry, der ihn tagtäglich (seit dem 8. Oktober) versicherte, dass er an Beschleunigung der Waffenhilfe für Israel *dringend* interessiert sei, jedoch auf „grosse bürokratische Schwierigkeiten" innerhalb der amerikanischen Regierung stosse. Diese Schwierigkeiten sollen in erster Linie von Verteidigungsminister Schlesinger und noch mehr von dessen Vertreter Clement ausgegangen sein, der in enger Verbindung mit Kreisen der Erdölwirtschaft stand.

Gemäss dem Rat von Kissinger operierte Dinitz weiter in aller Stille und versuchte, da er Kissinger auf seiner Seite wusste, zu Schlesinger vorzustossen, um am „Hort des Widerstandes" seine Meinung durchzusetzen. Er erlebte jedoch *eine grosse Enttäuschung*. Eine Unterredung mit Schlesinger und Clement wurde für den 10. Oktober angesetzt, aber im letzten Moment wurde sie ohne Angabe von Gründen und ohne Festsetzung eines neuen Termins annulliert. — Hier schien tatsächlich Kissinger recht zu haben, dass der Widerstand gegen eine schnelle und umfangreiche Hilfe für Israel vom Pentagon ausging.

(Lesen Sie morgen: Die Luftbrücke für Israel beginnt zu funktionieren)

EIN IRRTUM

Unser Leser Walter Katz in Herzlia macht mit Recht auf einen Irrtum in der Kissinger-Serie aufmerksam: Walter Rathenau wurde nicht am 24. April 1922, sondern am 24. Juni 1922 ermordet.

J. E. Palmon

Amerika stellt sich auf möglichen Krieg im Nahen Osten ein

Der Vize-Chefredakteur der „Newsweek" Arnaud de Borchgrave, der ausgezeichnete Verbindungen zur arabischen Seite (besonders zu Kairo) *hat*, hat in *einem Artikel* in seinem Magazin die amerikanische Haltung gegenüber der Möglichkeit eines Krieges im Jahre 1975 dargestellt. Seine Ausführungen weichen weit vom den offiziellen beruhigenden Erklärungen des amerikanischen Aussenministeriums ab und vermitteln Einsicht in die Meinungsverschiedenheiten zwischen State Department und Kriegsministerium (Pentagon). Wir geben nachstehend den Bericht von de Borchgrave mit geringfügigen Kürzungen wieder.

Noch im vergangenen Jahr erbat Jerusalem — und insgeheim wurde ihm das auch versprochen — genügend amerikanische Waffen, um ohne Nachschub 21 Tage lang kämpfen zu können. Ein Vorrat für ungefähr achtzehn Tage ist schon verschifft worden. Mit Beginn des neuen Jahres dürfte die ganze *Lieferung am Bestimmungsort* sein. Um aber soviel Material zu liefern, mussten die Vereinigten Staaten ihre eigenen Arsenale räumen.

Aussenminister Kissinger und Verteidigungsminister Schlesinger stimmten dem 21-Tage-Vorrat zu, weil sie die prekäre Situation vor Augen hatten, in der sich Israel während des letzten Oktober-Krieges befand. Damals verbrauchten die Israelis fast al*le ihre Munition schon in sechs* Tagen. Es bedurfte einer amerikanischen Luftbrücke über die portugiesischen Azoren, um die Vorräte wieder aufzustocken. Jetzt fürchtet Schlesinger, arabischer Druck könnte Portugal veranlassen, in einem neuen Konflikt die Auftank-Basis auf den Azoren zu sperren; dadurch würde die Luftbrückenkapazität um mehr als die Hälfte vermindert.

Kissinger hat Israel auch deshalb angemessenen Nachschub zugesagt, um Jerusalem jenes Sicherheitsgefühl zu vermitteln, das allein ihm ermöglichen könnte, besetzte Gebiete gegen politische Konzessionen zu räumen. In dem Masse jedoch, wie sich das Verhandlungsklima verschlechterte, gewann das wachsende israelische Waffenarsenal *einen völlig neuen Aspekt. In einem* Gebiet, in dem seit 1948 kein Krieg länger als achtzehn Tage gedauert hat, gibt ein Drei-Wochen-Vorrat an Waffen den Israelis die Möglichkeit, jederzeit gegen die Araber einen Präventivschlag im 1967er Stil zu führen.

WAFFEN FÜR ÖL-DOLLARS

Das Motiv dazu könnten sehr *wohl die Araber geliefert haben*, als sie sich auf ihrem Gipfeltreffen in Rabat voll hinter die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) stellten. Das Pentagon, pessimistischer als das Aussenministerium, glaubt, Rabat habe die Hoffnungen in eine gütliche Regelung zerstört. *Höhere Verteidigungsbeamte* meinen, Israel könne nicht darauf hoffen, von der PLO vernünftige Bedingungen zu erhalten; auch sehen sie nicht, wie der ägyptische Präsident Sadat jene Zugeständnisse machen könnte, die den Israelis einen Rückzug von der Sinai-Halb*insel erlauben* würden.

Was noch schlimmer ist: Israel kann unmöglich Dollar für Dollar den Ölreichtum kompensieren, *den die Araber jetzt für* ihre Waffenkäufe einsetzen. In diesen Rahmen gehört das 800-Millionen-Dollargeschäft über Waffen zwischen Saudi-Arabien und Frankreich, das Anfang Dezember angekündigt wurde.

Zwar glauben israelische Strategen, ihre Truppen könnten in*nerhalb weniger Stunden* wieder das Ostufer des Suezkanals erreichen und Syrien innerhalb von nur vier Tagen zu Boden strecken. Wird aber Ägypten von den Russen voll wieder aufgerüstet, müsste sich Israel abermals einem Zweifrontenkrieg stellen. Deshalb nehmen einige *höhere Pentagonbeamte an, dass* Israel — von einem rein militärischen Standpunkt aus — um so besser dran wäre, je eher es losschlüge.

Jenseits rein militärischer Überlegungen geht es freilich auch um wichtige psychologische Umstände. So gibt es etwa für die israelischen Städte die Bedrohung durch die arabischen Boden-zu-Boden-Raketen vom sowjetischen Typ Scud mit einer Reichweite von 250 Kilometern. Die militärische Bedeutung sol*cher Waffen ist begrenzt, ihr* Terrorpotential aber beträchtlich. Als Teil einer psychologischen Kriegsführung und in der Absicht, von dem Gebrauch dieser Scud-Raketen in einem künftigen Konflikt abzuschrecken, warnte der israelische Präsident Katzir unlängst: Israel besitze das Know-how, um rasch Atomwaffen herzustellen. Einige Israelis glauben auch, nur ein überzeugender neuer Waffentriumph könne beweisen, wie wenig die politischen Siege der Araber *tatsächlich* bewirkten. „Israel", sagt ein prominenter Nahost-Experte in Washington, „ist entschlossen, den Glauben an seine Unbesiegbarkeit wieder herzustellen."

Aussenministerium und Pentagon stimmen darüber überein, *dass die wirkliche Gefahr* eines neuen Krieges in der Wahrscheinlichkeit eines *totalen* Öl-Embargos liegt. Der Westen überlebte die Lieferbeschränkungen des letzten Jahres, indem er die Tankerflotten umdirigierte. Jetzt aber hoffen die Araber, ein Total-Embargo werde die Industriewelt in die Knie und die Vereinigten Staaten und Israel zum Einlenken zwingen. Die politischen Planer sehen es anders. In einem Krieg, sagt ein Spitzenbeamter des Aussenministeriums, „werden die Europäer zuerst vor Angst ihre Hosen runterlassen. Doch bevor die Auswirkungen voll zu spüren sind, werde die Furcht sie wahrscheinlich zwingen, mit uns an einem Strang zu ziehen" und eine militärische Intervention zu fordern.

ÜBUNGEN IN DER WUESTE

Schlesinger hat auf all dies reagiert, indem er für eine Politik kalkulierter „Destabilisierung" eintrat: Die Araber sollten über die amerikanischen Absichten bewusst im Unklaren gelassen werden. Amerikanische Armee- und Marineinfanterieeinheiten haben auf *Übungsplätzen* in den Vereinigten Staaten mit dem Training für einen Wüstenkrieg begonnen; freilich befahl das Pentagon umgehend einen neuen unverdächtigen Namen für eine dieser Übungen; der örtliche Kommandeur hatte sie allzu beziehungsreich „Petro*land*" *getauft*.

Die US-Marine schickte ihren Flugzeugträger Constellation in den Persischen Golf. Kissinger war zunächst gegen diese Operation des Flugzeugträgers; er hielt sie für provokativ. Doch dann gab er nach in der Annahme, man könne Israel auf diese Wei*se zeigen, dass die Vereinigten* Staaten nicht die Absicht hätten, es im Stich zu lassen, um so den Weg für mehr Zugeständnisse freizumachen.

Während das US-Aussenministerium sich weigert, über militärische Lösungen nachzudenken, und sich auf eine weitere Verhandlungsrunde vorbereitet, hält das Pentagon seine Krisenpläne auf dem neuesten Stand. Doch ihre führenden Leute im Verteidigungsministerium sind *auch die ersten, die darauf* hinweisen, dass es wesentlich leichter sei, Marineinfanterie in den Nahen Osten zu schicken, als sie später wieder abzuziehen. Solange das Vietnam-Trauma schmerzt, hat das amerikanische Militär wenig Lust an einem neuen „begrenzten Krieg" — auch *dann nicht*, wenn es diesmal nicht um den Dschungel, sondern um die Wüste geht.

Terroristen - Unschuldslämmer für Moskau

Von YACHIN

Die offiziellen Publikationsorgane der Sowjetunion haben sich während der ganzen letzten Monate bemüht, die PLO als Vereinigung von „Freiheitskämpfern" und von eigentlich „recht ordentlichen Leuten" hin*zustellen. In diesen Tagen* haben die führenden Blätter Moskaus die USA wegen ihrer Absicht angegriffen, Ägypten in Einzelverhandlungen mit Israel hineinzuziehen, weil durch diese die Interessen Syriens und der PLO beeinträchtigt werden würden.

Immer wieder werden die Anhänger der Befreiungsorganisation als „Patrioten" und „Vorkämpfer der Freiheit" hingestellt. Dabei legen sich jedoch alle sowjetischen Schreiber gegenüber dem Vorgehen der „Freiheitskämpfer" gewisse Reserven auf.

In seinem Artikel „Ein grosser Erfolg der Patrioten Palästinas" erklärt A. Rykunin in der Zeitschrift „Neue Zeit" un*ter anderem*:

„Der aufopfernde Kampf der Palästinenser um die Durchsetzung ihrer nationalen Rechte wurde von den arabischen Völkern und den demokratischen fortschrittlichen Kräften der ganzen Welt anerkannt und unterstützt. Beträchtlicher Schaden wurde der gerechten Sache der Palästinenser jedoch durch Terrororganisationen zugefügt, die in den letzten Jahren von einzelnen extremistischen Palästinensergruppen gegen *Zivilpersonen* sowie fern von den besetzten Gebieten unternommen wurden, namentlich durch die Entführung und Sprengung von Verkehrsflugzeugen. Diese extremistischen Aktionen wurden sowohl in der palästinensischen Widerstandsbewegung als auch *in den* Kreisen der fortschrittlichen Weltöffentlichkeit verurteilt."

Diese merkwürdigen Thesen von Rykunin wurden in einem Interview „erhärtet", das zwei Mitglieder der PLO-Delegation in Moskau, Khallad al Farum und Zuheir Mohsen (Führer der syrischen Terrorgruppe Zaika) dem Korrespondenten der „Neue Zeit", Uswatow, gaben.

Beide verhielten sich „gemäs*sigt" und erklärten*, dass die PLO zunächst „beliebige Gebiete" für ihren palästinensischen Staat in Anspruch nehmen wollen. Zuheir Mohsen sprach sich entschieden gegen Terroraktionen gegenüber Zivilpersonen oder auf dem Territorium anderer Länder aus. Er sagte wört*lich*: „Nach wie vor verurteilen wir entschieden solche Aktionen. Wenn die Menschen, die sie sich zuschulden kommen lassen, in die Hände der PLO kommen, bestrafen wir sie gebührend." Als Beispiel führte er die Attentäter vom Flughafen von Rom und die Terroristen an, *die mit einem britischen Passagierflugzeug* nach Tunesien gekommen waren.

Der russische Journalist hatte übrigens auch *nach Aktionen* gegen Zivilpersonen gefragt. **Zu diesem Punkte hatten sich beide Vertreter d. PLO recht schweigsam verhalten und sicher nicht ohne *Grund*. Seit Rykunim seinen Artikel geschrieben hatte** und seit die beiden PLO-Vertreter in Moskau ihr Interview gegeben hatten, haben Terroristen verschiedenster Provenienz **Zivilpersonen in Naharia, in Bet Schean, in Maalot, im Chen-Kino in Tel-Aviv und zuletzt in *Jerusalem angeriffen. In allen* diesen Fällen hat die PLO nicht** den Terror entschieden abgelehnt und versucht „**diese Menschen in ihre Hände zu bekommen", sondern die PLO hat sich ganz offiziell hinter diese Terrorakte gestellt und damit erneut eine Schwenkung in ihrer Haltung vorgenommen.** In seiner Rede vor der UN-Vollversammlung hatte Arafat noch versichert: „Wir lehnen den Terror ab", und dies hatten einfältige *westliche Politiker als Zeichen* von Mässigung gedeutet. **Inzwischen kennt die Mordlust der PLO-Anhänger keine Grenzen mehr.** Sie greifen nicht mehr „nur Juden" an, sondern auch christliche Pilger und geben offen zu, **dass sie den Christen eine der von der christlichen Welt so sehr erstrebte Grund*freiheit nehmen wollen*, nämlich den ungehinderten Zugang zu Jerusalem und zu den Heiligen Stätten.**

Die Tatsachen sind klar und bedürfen keines weiteren Kommentars. Ebenso klar ist uns leider die Reaktion: der Westen wird aus Angst vor einem Öl*embargo schweigen oder diese* Taten „als verständlich und als Verzweiflungsakte" bezeichnen. Die Kommunisten werden über sie mit Stillschweigen hinweggehen und die PLO und Arafat weiter als Helden oder Unschuldslämmer anpreisen.

Aethiopien soll sozialistisch werden

Der äthiopische Militärrat, das Führungsgremium des Landes seit dem Sturz Kaiser Haile Selassies, hat die Umwandlung Äthiopiens in einen sozialistischen Staat mit einer politischen Gruppierung verkündet. *Sie wird einer in Addis Abeba* herausgegebenen Regierungserklärung zufolge den Namen „Oberster Progressiver Rat" tragen. Alle für die Wohlfahrt der Nation wichtigen Güter wie Industrie, Land und Bodenschätze sollen der Staatskontrolle unterliegen.

Armut und Analphabetentum sollen nach dem Willen des Militärs überwunden werden. Die Ausbeutung des Menschen sei „völlig verboten". Das Privateigentum solle aber nicht ganz abgeschafft werden, sondern bis zu einem gewissen Mass in der Landwirtschaft erhalten bleiben. Auch andere Unternehmen sollen fortbestehen dürfen, aber von der Regierung überprüft werden, die sichern soll, dass sie der Nation *dienen. Auch ausländische Tech*nik und Kapital sollen ins Land fliessen dürfen, wenn sie als für Äthiopien nützlich erachtet werden. ,Importierte Gebräuche' jedoch, die für Äthiopien schädlich seien, würden untersagt. Der Militärrat sagte aussenpolitisch Freundschaft mit allen Nationen zu, insbesondere mit den Nachbarn Äthiopiens.

Dem Vorbild Chinas folgend, sollen die äthiopischen Studenten in die Dörfer des Landes gehen und den Bauern in der Landwirtschaft helfen. Zehntausende von Studenten marschierten bereits am Wochenende, flankiert von Soldaten, durch Addis Abeba, bevor etwa 16 000 von ihnen sich auf den langen Weg in die Dörfer machten. Die Studenten sollen an der Gründung landwirtschaftlicher Kommunen und Genossenschaften mitarbeiten.

„ANTIKOLONIALISTISCHE" AUSSENPOLITIK

Der Weg Äthiopiens zum Sozialismus soll nach Angaben eines hohen Diplomaten ähnliche Züge wie in China und Kuba aufweisen. Der Leiter der äthio*pischen Mission bei den Verein*ten Nationen in Genf, Pantaye

(Schluss auf S. 4)

DIE STONEHOUSE-AFFAERE

Von unserem Korrespondenten in England
EDWIN ROTH (London)

Als der 49-jährige britische Labour-Abgeordnete und ehemalige Labour-Kabinettminister John Stonehouse dieser Tage mit einem gefälschten Pass in Australien erschien, kurz nachdem er in der amerikanischen Küstenstadt Miami versucht hatte, seinen Ertrinkungstod vorzutäuschen, sagte in London der Labour-Fraktionsführer des Unterhauses Robert Mellish: **„Der Fall Stonehouse ist wie ein Roman von Agathe Christie."**

Bekanntlich ist Agathe Christie die erfolgreichste Verfasserin von Detektivromanen. Doch sogar Agathe Christie hätte niemals gewagt, einen Roman wie den Fall Stonehouse zu erfinden.

Es ist einer der beiden hässlichsten Skandale in der Geschichte der britischen Labour-Partei. Als zweiter dieser Skandale muss der Fall des Labour-Abgeordneten William James Owen gelten, der in 1970 in London äusserst sensationell von der Anklage der Spionage für den tschechoslowakischen Geheimdienst freigesprochen wurde, obwohl er damals zugab, dass er acht Jahre lang vom tschechoslowakischen Geheimdienst bezahlt worden war.

John Stonehouse wurde 1957 Labour-Abgeordneter. — Sofort nachdem die Labour-Partei unter Harold Wilson im Oktober 1964 zur Macht kam, wurde Stonehouse Regierungsmitglied. Zwischen 1964 und dem konservativen Wahlsieg in Juni 1970 war Stonehouse Luftfahrtsminister, Technologieminister und Postminister. Selbstverständlich kannte er äusserst wichtige Regierungsgeheimnisse.

Als einer der führenden Männer des tschechoslowakischen Geheimdienstes in Prag, Josef Frolik, absprang und nach Amerika ging — er sagte, dass er dies tat, weil er gegen die sowjetische Besetzung der Tschechoslowakei war — *gab Frolik* dem amerikanischen Geheimdienst die Namen von drei britischen Labour-Politikern, die, so sagte Frolik, Spione des tschechoslowakischen Geheimdienstes waren: John Stonehouse, damals noch Harold Wilsons Postminister; William James Owen, ein Mitglied des äusserst wichtigen inneren Unterhaus-Ausschusses für Verteidigung, der enorm wichtige Verteidigungsgeheimnisse kannte — und ein dritter Mann, dessen Namen jetzt nicht veröffentlicht werden kann, weil ihm bisher nichts nachgewiesen wurde, und weil er gegenwärtig für Veröffentlichung seines Namens in diesem Zusammenhang enormen finanziellen Schadenersatz für kriminelle Verleumdung erhalten könnte.

Der Labour-Abgeordnete William James Owen gab zu, viel Geld vom tschechoslowakischen Geheimdienst genommen zu haben. Anfang 1970, als Harold Wilsons *Labour-Regierung noch* an der Macht war, wurde Owen in London der Prozess für Spionage gemacht. Frolik, dessen Namen damals nicht veröffentlicht werden durfte (Veröffentlichung dieses Namens wäre „Gerichtsverachtung" gewesen) war als „Mr. X" in höchst geheimer Gerichtssitzung der wichtigste Zeuge dieses Prozesses.

Doch weil der Richter aus britischen Rechtsgründen Froliks wichtigste Aussagen für unzulässig erklärte („die unbestätigten Aussagen eines Komplizen") wurde Owen sensationell freigesprochen.

Wie Premierminister Harold Wilson dieser Tage zum ersten Mal im Unterhaus erklärte, bestand keinerlei Beweismaterial gegen Stonehouse, der bis zur *Wahlniederlage der Labour-Regierung* weiterhin Postminister bleiben konnte. Im Juni 1970, im Februar 1974 und im Oktober 1974 wurde Stonehouse wieder zum Labour-Abgeordneten gewählt — doch Wilson nahm ihn nach Februar 1974 nicht mehr in die Regierung.

Der Name des dritten von Frolik beschuldigten Labour-Abgeordneten im Unterhaus kann auch jetzt nicht veröffentlicht werden — denn laut Premier*minister Wilson besteht* kein Beweismaterial gegen ihn. Veröffentlichung seines Namens in diesem Zusammenhang wäre sogenannte „prima facie" kriminelle Verleumdung, für die er enormen finanziellen Schadenersatz bekommen könnte. Allerdings ist es möglich, dass dieser dritte *Name schon in nächster Zeit* „unter Immunität" öffentlich erwähnt werden wird — im Unterhaus oder in einem Gericht — was Veröffentlichung durch Nachrichtenorgane ohne Gefahr eines Verleumdungsprozesses ermöglichen würde.

Ganz zweifellos gebrauchte Stonehouse seine Mitgliedschaft der Labour-Regierung von 1964 bis *1970*, und seine dadurch entstandenen Kontakte, für äusserst seltsame und komplizierte Millionengeschäfte. Unter vielem anderen ist Stonehouse ein Afrikaspezialist. Vor kurzem versuchte er, rumänisches Zement im Wert von etwa 15 Millionen Dollars durch New York nach Nigeria zu verkaufen — was ihn in Konflikt mit der amerikanischen Mafia brachte, die jetzt im amerikanischen Zementmarkt sehr aktiv ist . . .

Kurz bevor Stonehouse im November nach Amerika flog, erhöhte in London seine Gattin Barbara seine Lebensversicherung auf 100.000 Pfund Sterling, was sie jetzt öffentlich zugegeben hat. „Er war unterversichert" sagte sie. Am 20. November verliess Stonehouse ein Hotel in Miami nur in Badehosen und sagte, er wolle vom Hotelstrand schwimmen. — Er kehrte nicht ins Hotel zurück, hinterliess sein Gepäck in seinem *Hotelzimmer* — und hat jetzt in Australien gestanden, dass er versucht hatte, seinen Ertrinkungstod vorzutäuschen. Sieben Tage später landete er mit einem falschen britischen Pass unter dem Namen Joseph Arthur Markham in Melbourne, Australien.

Zwischen Stonehouse's Verschwinden in Miami und seiner Verhaftung in Australien sagte der sehr weit links stehende rabiat anti-amerikanische britische Labour-Abgeordnete Tom Litterick, es bestehe schwerster Verdacht, dass Stonehouse für die amerikanische Central Intelligence Agency gearbeitet hatte. Premierminister Wilson sagte im Unterhaus, sein ehemaliger Minister sei weder ein kommunistischer noch ein amerikanischer Spion gewesen.

Nach seiner Verhaftung in Australien sandte Stonehouse eine Botschaft an Wilson, in *der er unter anderem sagte, er* habe mit einem neuen Namen ein neues Leben in Australien beginnen wollen, weil er erpresst worden war. Dies liess Wilson veröffentlichen.

Laut den Prinzipien des britischen ‚Scheckbuch-Journalismus' hat Stonehouse's Gattin Barbara mit einer britischen Zeitung einen Exklusivvertrag für ihre Story unterzeichnet . . .



MEDIZIN FUER ALLE:

Die Diskushernie

Von Dr. S. KRAUS

Die Zwischenwirbelscheibe (discus intervertibralis) besteht aus einem festen knorpelfasrigen Ring und einem weichen sulzigen Kern. Sie ermöglicht uns die Bewegungen der Wirbelsäule, welche zwei Belastungspunkte *aufweist: das Gewicht des Kop*fes ruht auf der 5. und 6. Halswirbelscheibe, das Gewicht des Oberkörpers auf der lumbalen (Hüfte) 4. und 5. Zwischenwirbelscheibe. Das ist der Grund, warum gerade diese Scheiben betroffen werden. Der Faserring lockert sich auf, reisst ein, der weiche Kern tritt durch die Lücke heraus, und hebt das Längsband, das vom obersten bis zum untersten Wirbel zieht und sie zusammenhält, ab. Dieses Abheben des Bandes verursacht die Rückenschmerzen, die am Hals die Muskulatur anspannen und die Kopfbewegungen behinderen, in der Hüftgegend manchmal sogar in den Bauch ausstrahlen. Der Schmerz ist andauernd, meist nicht sehr stark, das hängt von der Krampfbereitschaft der Muskel ab. Manche Leute neigen zu Hexenschuss (Lumbago), die leiden mehr. Für gewöhnlich findet der Kranke eine Lage im Liegen, so dass er ohne Schmerzen schlafen kann. Tritt der Kern noch mehr aus, so drückt er auf den Nerv. Am Hals *strahlen dann die Schmerzen* in den Arm, in der Hüfte in das Bein aus. Liegt die Diskushernie höher, so spürt der Kranke die Schmerzen auf der Vorder-, ist sie tiefer, so auf der Hinterseite des Beines. Bekanntlich befinden sich im Nerv verschiedene Fasern, welche die Tast- und *Schmerzempfindung* leiten und die Muskeln betätigen. So sehen wir, dass der Kranke seine halbe Sohle nicht empfindet, oder die Muskeln werden dünner. Nach drei—vier Monaten klingen fast alle diese Erscheinungen auch ohne Behandlung ab. Oft genug kommt es vor, dass die Kranken — meist die Hausfrauen — keine Zeit für die Behandlung haben, sie trachten diejenigen Bewegungen und Körperlagen zu vermeiden, die Schmerzen verursachen. *Der weiche Kern* hat nämlich an und für sich eine schlechte Blutversorgung; wird jetzt noch an der Austrittsstelle stranguliert, ... neriert der vorgefallene Te... schrumpft zusammen, w... der Druck auf das Ban... den Nerv aufhört.

Das ist der günstige V... der meisten Fälle. In ma... Fällen verwächst das abg... ne Band mit dem Ner... dass die Schmerzen auch ... drei Monaten anhalten. I... sem Falle pflegt man zu ... ren; man entfernt den vors... den Teil, wodurch der Ner... Druck befreit wird. Wer... mand vom Schicksal v... wird, so halten die Schm... auch nach der Operatio... Jetzt wird der Nerv nicht ... gedrückt, sondern angezoge... dann bleibt nur eines übr... Selbstheilung abwarten. ... schmerzführende Teil des ... degeneriert nach einige... (halbes bis ganzes Jahr) ... dann wird der Schmerz ... mehr weitergeleitet.

Jeder, der so eine A... durchgemacht hat, muss ... *Grenzen* kennen. Er mus... sen, welche Bewegungen e... meiden muss, sonst bekom... Schmerzen, welche aber ... Ruhe rasch verschwinde... dem ersten hier beschrie... Stadium sieht man im Rö... bild noch keine Veränder... die sieht man erst nach e... *zwei Jahren.*

Aethiopien soll sozialistisch werden

(Fortsetzung v. S. 3)

Biftu, erläuterte vor Journalisten die Erklärung des in Addis Abeba herrschenden Militärrates, *dass das bisherige Kaiserreich* in einen sozialistischen Staat verwandelt werden soll. Er betonte, die äthiopische Politik werde in Zukunft „realistisch und pragmatisch" sein.

Auf die Frage nach möglichen Vorbildern für den neuen Kurs sagte Biftu, die vom Mili*tärrat verkündete Politik eines* „Äthiopien zuerst" werde Ähnlichkeiten mit den Kampagnen aufweisen, die in China und auf Kuba eingeleitet worden seien. Der äthiopische Sozialismus werde die besonderen Gegebenheiten des Landes berücksichtigen, die denen in China und auf Kuba „recht ähnlich" *seien. Die* Führung seines Landes lerne möglicherweise auch von den Erfahrungen in Tansania.

Der Diplomat hob hervor, dass Äthiopien eine antikolonialistische Politik der Blockfreiheit verfolgen werde. Innenpolitisch werde die Verstaatlichung des umfangreichen Landbesitzes der Koptischen Kirche zu den ersten Massnahmen gehören. An der Kampagne „Äthiopien zuerst" hätten sich bisher rund 60 000 Helfer, darunter Hochschullehrer, Lehrer und 15 000 Oberschülerinnen, beteiligt. Die *Ziele* reichten von der Bildung der Bürger bis zur „moralischen Regeneration", dem Kampf gegen Trunksucht und Korruption.

Biftu stellte klar, dass die Pläne aufgegeben wurden, anstelle des abgesetzten Kaisers dessen Sohn Kronprinz Asfa Wossen an die Spitze der Mo*narchie zu stellen. Die beiden* Systeme Monarchie und Sozialismus seien unvereinbar, erklärte der Diplomat.



55.

Rex stak tief im Chaos des täglichen Umarbeitens und der abendlichen Verwirrungen irgendwo in der Provinz und erfuhr am Telefon voller Erleichterung, dass ich eine „passende" kleine Wohnung gefunden hatte und auch ein Ersatz für Pat in Aussicht stand. Blieb nur noch die Frage, welches die beste Schule für Carey sein würde. Das Kind zitterte schon seit Wochen vor Aufregung und freudiger Erwartung, *wenn man davon sprach. Ich war auch seinetwegen* froh gewesen, dass wir nach New York übersiedelten. Es gab damals keine guten Schulen in Los Angeles, keine, die unseren Vorstellungen von Disziplin und anspruchsvollem Lehrplan entsprach. In den ersten Nachkriegsjahren experimentierte man in Amerikas Schulen unter dem Motto: „Das Kind hat immer recht." Später — und nicht zufälligerweise nach dem Erscheinen des ersten russischen Sputniks — liess man diese Idee wieder fallen.

Hunter College! Das Hunter College, so sagte man mir, das ist die beste Schule für Carrey, die anspruchsvollste, fortschrittlichste. Gleich nach unserem Einzug *in die neue Wohnung ging ich mit dem* Kind zum Direktor ins Hunter College, einem modernen, langgestreckten Gebäude aus viel Glas und wenig Holz. Ich nahm Carey mit ins Büro, damit er sehen konnte, dass es keine Geheimnisse gab. Er sass mit atemloser Spannung neben mir. Der Direktor grüsste freundlich und wollte Auskunft. Ich sagte das Wenige, das man von einem Kind sagen kann, nämlich, dass der Bub genau fünf Jahre alt sei, gesund und gescheit. Er sei noch nie in einer Schule gewesen, könne aber lesen.

Der Direktor sagte: „Du kannst lesen? Na, dann lies mal, mein Sohn!", griff nach einem Buch auf seinem Schreibtisch und öffnete es aufs Geratewohl.

Ohne Zögern begann Carey von der obersten Zeile ab, mitten in einem Satz, einen komplizierten wissenschaftlichen Aufsatz zu lesen, fliessend und mit ständig wachsendem Interesse.

Der Mann sah ihm sprachlos zu und unterbrach ihn schliesslich beinahe grob: „Genug, Junge, genug! Geh raus und warte draussen einen Augenblick. He! Lass das Buch hier, ja?

Carey wanderte enttäuscht durch die Tür ab, und der Direktor wandte sich mir zu.

„Den Jungen kann ich unter keinen Umständen aufnehmen. Ich müsste ihn unter die Zwölfjährigen stecken, und die würden ihn nur verprügeln. Versuchen Sie's mal im Lycee Francais. Auf französisch wird er dann genausowenig wie die anderen wissen und einigermassen auf derselben *Stufe sein.*"

So wurde Carey ins Lycee gebracht und nahm es uns lange übel, dass er kein Wort verstand oder sprechen konnte, denn Französisch war die Unterrichtssprache. *Seine einzige Entschädigung* war, dass er wie alle anderen mit „Monsieur" angeredet wurde. Ausserdem gab es auch kleine „Mademoiselles" in der Klasse, und das machte ihm Spass. Sechs Monate später öffnete er eines Tages den Mund und lispelte auf französisch.

Er war jetzt ein Schüler, wurde „geschult", was er so heiss ersehnt hatte. Sein Charakter, sein Wesen, seine Zusammensetzung standen fest. Er war ernst, nachdenklich, konzentriert und von Anfang an unabhängig. Er beklagte sich nie, heulte nur ganz selten und machte niemandem das Leben schwer. Aber ich fühlte eine Anwandlung von Neid, als eine Freundin klagte, sie müsse nach Hause, da sonst ihr Kind das Essen verweigere. Carey ass, ob ich da war oder nicht.

Er hatte nie viele Spielsachen, wollte auch keine. *Einmal nahm* Rex *ihn zu „Schwartz" mit, dem grössten* Spielwarengeschäft der Welt. Er sollte für irgend etwas belohnt werden und sich was aussuchen. Was auch immer. „*Schwartz*" ist ein ganzes Haus mit sieben Stockwerken voller Spielsachen. Ein Kinderschlaraffenland. Gleich am Eingang sah Carey ein kleines, rotes Auto. „Dieses!" sagte er.

Rex war verblüfft. „Nun warte doch mal. Sieh dir doch erst die anderen Sachen an!"

Widerwillig liess sich das Kind durch die sieben Stockwerke ziehen, an den bunten Herrlichkeiten vorbei, mit denen sogar Rex sich gern beschäftigt hätte. „Das kleine rote Auto bitte", sagte Carey *zum Schluss und brachte es im Triumph nach Hause.*

Ich hatte mir eingebildet, dass ich eine von den Müttern sein würde, die mit dem Kind auf dem Boden sitzt und phantasievolle Spiele erfindet. Das würde dann mich ebenso wie das Kind glücklich machen. Irrtum. Erstens hielt ich es nie sehr lange auf dem Boden aus, und zweitens hatte ich den Verdacht, dass er lieber allein spielte. Vor seinem abendlichen Bad wurde er täglich ins Wohnzimmer geschickt, um „mit seinen Eltern zusammenzusein". Länger als zehn Minuten hielt er es nie aus. Dann stand er auf und sagte höflich, aber mit fester Stimme: „Ich glaube, ich hab jetzt genug von euch" und verschwand in Richtung Kinderzimmer.

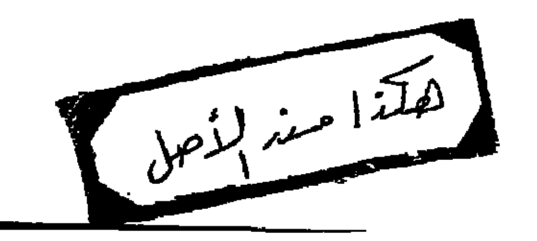
Hin und wieder sass ich aber doch auf dem Linoleum und erfand dramatische Begebenheiten, die sich zwischen seinen Cowboys und seinen Indianern abspielten. Der Gang der Handlung verlief bei mir immer verhältnismässig friedlich: Die Cowboys und ihre Familien wurden im letzten Moment gerettet und fuhren in ihren Planwagen davon. Es gab höchstens zwei oder drei tote Indianer und die gleiche Anzahl von Cowboyleichen. Aber meine päda... schen Versuche, sein kindliches Gemüt auf die r... tige Denkweise zu lenken (Friede auf Erden), sc... terten jedesmal. Er sah stumm zu und fragte im... artig, ob ich jetzt mit meiner Darbietung zu E... sei. „Ja, Darling", sagte ich dann und stand ... Aber bevor ich noch die Tür erreicht hatte, hi... *ich bereits das Getöse eines allgemeinen Hinschla*... tens. Es fing mit Kanonenschüssen an, wobei er ... lig der Verwüstung zusah, die er in den Planwa... anrichtete. Aber dann dauerte es ihm zu lange, ... *er riss eigenhändig jeden Häuptling* vom Pferd ... ruhte nicht, bis alle Beteiligten mausetot auf d... Linoleum herumlagen. Daraufhin stiess er mit leu... tenden Augen einen Seufzer der Befriedigung a... mit dem er mir den Laufpass gab.

Ich nahm ihn zum erstenmal ins Theater mit, ... er seinen Vater in der Rolle des Königs Heinr... des Achten in „Anna der tausend Jahre" von M... well Anderson sehen sollte. Er war gerade fünf J... re alt und sass auf meinem Schoss in einer Loge. I... Zuschauerraum faszinierte ihn. „Leute in S-ichte..." rief er aufgeregt, als sich die Ränge zu füllen b... gannen. (Er konnte noch immer weder „sch" no... „s" ohne Lispeln aussprechen.) Vorher hatte er ... der Garderobe seines Vaters gesessen und ihm be... Schminken und Maskenmachen zugesehen. Desh... war er nicht sonderlich überrascht, als er ihn a... die Bühne *treten sah in der erstaunlichen* Aufn... chung des Königs, mit falschem Bauch, Bart u... Federhut. Er folgte dem schwierigen Text ohne v... Interesse bis zu der Bemerkung eines Höflings, ... zum Fenster zeigte und sagte: „Majestät, es gibt d... draussen Rehe und Hirsche in Fülle . . ." ein Sa... dem bisher noch niemand die geringste Aufmer... samkeit geschenkt hatte. Aber Carey fiel beinah a... der Loge, weil er auch „die Rehe und die Hirsch... sehen wollte . . .

Dann aber trat Anne Boleyn auf in der Trac... des 16. Jahrhunderts: im Brokatgewand voll schw... rer Falten, mit lang herunterhängenden Aermeln, d... *Haare unter der dreispitzigen* Haube verborgen. I... konnte an Careys verdutztem Gesicht ablesen, da... er nicht daraus klug wurde, was das nun für ei... Gattung Mensch sei. So ein Geschöpf war in sein... „Enzyklopädie" nicht aufgeführt. *Bereits während d*... ersten *Szene* zwischen Heinrich und seiner wide... spenstigen Geliebten schlägt der König sie voller Zo... zu Boden. Entsetzt verbarg das Kind den Kopf ... meiner Schulter und verlangte, sofort nach Hau... gehen zu dürfen. Dort brütete er dann finster üb... seinem Abendbrot. Endlich vertraute er sich ab... doch seiner Mademoiselle an. „Weisst du", sagte e... sichtlich geniert und ohne die Augen zu hebe... „Papa hat sich heute nachmittag sehr s-lecht b... nommen gegen — diesen Erdbewohner!"

Später, als er zehn Jahre alt war, wurde er i... England ins Internat geschickt, das heisst, er ka... erst in eine sogenannte „Prep-School", die ihn vo... bereitete. „Engländer gehören in ein englisches In... ternat", sagte Rex, „sonst sind sie keine Engländer."

(Fortsetzung folgt)



Von Nachal Sinai bis zum Beduinen-Zentrum Dahania

...ente befindet sich Nachal Si- in einem ehemaligen ägypti- n Militärlager südlich von ...risch. Wenn jedoch der end- ...ge Standort besiedelt wer- ...wird — wahrscheinlich Mit- ...975 —, wird sich die Sied- ...5 km nördlich von El ...h befinden. Ein gewaltiges ...kt wird heute bereits aus Dünen gestampft: eine Flä- von 500 Dunam wird ein- ...et, wozu zunächst Sanddü- ...n der Höhe bis 40(!) Meter ...ebnet werden. Mehr als ...00 Kubikmeter Erde müs- hier planiert werden, ein ...kt in der Grösse der Aus- ...s von Jamit. Heute versinkt ...esucher bis zu den Knien ...nd, wenn er sich den drei ...n Traktoren des KKL nur ...n will; aber der Besuch ...sich.

...mmt man nach schwieri- ...Fussmarsch durch die Sand- ...n bis zu deren Kamm, kann einen herrlichen Ausblick Strand und Meer geniessen, Buchten, dichte Palmenhai- ...d einige bis zu den Knien ...asser watende Fischer se- ...lie ihre Netze kunstvoll und auswerfen, wie seit eh und ...desmal 8—10 Fische ans ...bringen.

...n kann sich vorstellen, wie- ...ur die Bodenvorbereitung ...Fläche kosten mag, denn ...erlagerung nur eines Du- ...ommt auf IL 4 zu stehen! ...rt man um ca. 20 km auf ...auptstrasse nach Norden, ...iegt man auf eine Neben- ...sse in Richtung Meer ab, ...angt man nach einem wei- ...Dutzend Kilometern zu ei- ...higen und malerischen ...bucht, über der sich wie- ...trostlose Sandhügel erhe- Der Kibbuz Sukkot (von ...chud"-Bewegung) wird ir- ...ann im Laufe des Jahres hier angesiedelt werden. ...hier werden mindestens ...Dunam Boden vom KKL ...eitet ,um die Siedlung auf ...rste Basis stellen zu kön- ...Sukkot befindet sich ca. ...südlich von Jamit. Drei Traktoren des KKL und ...ger „Johnson" (Schaufel- ...der bis 30 Tonnen Er- ...einmal führen kann, und ...i einer Schnelligkeit bis ...die Stunde) fahren hier majestätisch auf und ab, Stunde für Stunde. Zunächst werden hier die ersten 1000 Dunam vorbereitet.

Im Gegensatz zu Nachal Sinai und Sukkot ist der Boden hier eben, es gibt keine meterhohen Sanddünen. Hier werden 400.000 Kubikmeter Erde umgepflügt, auseinandergerissen und wiederum zusammengefügt und eingestampft werden. Hier weiss man bereits, dass die Landwirtschaft sich auf Treibhäuser a la Sdej Nitzan basieren wird, von denen man annimmt, dass auf einem Dunam zwischen 20—30 Tonnen Wintertomaten gezogen werden können.

Südlich von Gaza, *mit einem* ersten Versuchs-Treibhaus, breitet Nachal Katif seine Felder in Richtung zum Meere aus. Das Eindrucksvollste sind jedoch die tausende und abertausende Bäume, speziell Tamarisken, die die wandernden Dünen aufhalten, oder wie die Fachleute dies nennen, „verankern". Wer den Gaza-Streifen bereist, und etwas Interessantes sehen will, sollte auf Nachal Katif nicht verzichten, sich allerdings von einem Fachmann Erklärungen an Ort und Stelle anhören.

DAS NEUE BEDUINEN-ZENTRUM DAHANIA

Zur Zeit, da diese Zeilen niedergeschrieben werden, ist zwar nur wenig an Ort und Stelle zu sehen, hier, unweit vom Kibbuz Avschalom, nahe der Strassenkreuzung Gaza—El-Arisch u. Ofakim—Avschalom. Zwei grosse Dreiecke, die an der Spitze einander berühren, werden hier vorbereitet. Das eine Dreieck, östlich gelegen, wird das Wohnviertel der Beduinen bilden. Bereits heute sieht man einige Gebäude, darunter das zweistöckige Haus des Scheichs, Kamele, Ziegen, Misthaufen, flötenspielende Hirten-Jungen, die mit Benzin-Kanistern umherrennen, deuten die sonderbare Mischung des Beduinen-Daseins anno 1975 an. Das grössere Dreieck, das sich westlich der Kreuzung befindet, ist genau 1380 Dunam gross, und wird voraussichtlich das interessanteste Projekt sein. 238 Beduinen-Familien werden je 5 Dunam zugewiesen bekommen, davon 2 Dunam pro Familie bewässerte Fläche. Das Wasser wird vom „Movil Arzi", der Landeswasserleitung, aus dem Kineret-See gepumpt, genau wie für die jüdischen Siedlungen in der Gegend. Die Grundstücke werden ausgelöst und offiziell als Besitz der Beduinen-Familie in das Grundbuch eingeschrieben. Dass die Beduinen schon längst nicht mehr von der Weide leben, ist allgemein bekannt. Die meisten verdienen heute in Israel bis 150 Pfund täglich beim Bau und in anderen Dienstleistungszweigen. Die 5 Dunam in Dahania werden für sie ein zusätzliches Einkommen von mindestens 10.000 Pfund Netto bedeuten, mit anderen Worten, ihren Lebensstandard drastisch erhöhen, und sie von eventuellen Saisons- und politischen Schwankungen unabhängiger machen. Die Besiedlungs d. Beduinen-Zentrums von Dahania ist übrigens ein integraler Bestandteil des regionalen Besiedlungsplanes, der Parkanlagen, künstliche Teiche, Strandhotels usw. vorsieht.

Vorläufig bereiten auch hier wiederum die schweren mechanischen Geräte des KKL den Boden zu einem der interessantesten Versuche vor, die je mit Beduinen gemacht wurden.

R. Assor

Bernards Doppelherz - eine Show im Operationssaal?

Die neue Pionierleistung des südafrikanischen Herzchirurgen Christiaan Barnard, einem Mann ein zweites Herz einzupflanzen, wurde von europäischen Medizinern mit Zurückhaltung aufgenommen. Sie können bisher die Vorteile nicht erkennen, die der Chirurg für seine neue Operation ins Feld führt. Eine Unterstützung des Herzens für kurze Zeit hat es bisher schon durch eine pneumatische Pumpe gegeben; will Barnard aber das zweite Herz für lange Zeit in der Brust des 58 Jahre alten Ingenieurs lassen, so sind die gleichen Abstossungsprobleme zu erwarten, wie bei allen bisherigen Herztransplantationen.

Prof. Emil Bücherl vom Klinikum Westend der Freien Universität Berlin unterstrich seine abwartende Haltung. Für die assistierte Blutzirkulation gebe es in der Medizin nur begrenzte Anwendungsbereiche. Vorteil der zwei Herzen, sei, dass sich beide gegenseitig unterstützen können. Während einerseits das neuimplantierte Herz dem kranken, meist durch einen schweren Infarkt geschädigten Herz helfen kann, die vom Körper geforderte Pumpleistung zu erbringen, muss es andererseits nicht selbst die volle Leistung erbringen. Verpflanzte Herzen, so zeigten Nachuntersuchungen von Transplantationspatienten, erreichen nämlich nicht mehr die normale Leistungsfähigkeit.

WESSEN METHODE?

Eine Herzunterstützung für einige Tage ist aber auch ohne aufwendige Operation und mühsame Suche nach einem geeigneten Spender durch eine technische Pumpe möglich, die sogenannte „intra-aortale Ballonpumpe". Sie kann nach Angaben Prof. Bücherls bis zu 30 Prozent der Pumpleistung des gesunden Herzens übernehmen. Allerdings wurde sie noch nie länger als für acht bis zehn Tage eingesetzt. Überhaupt, meint der Berliner Chirurg, sei der Dauererfolg einer zeitweisen Herzunterstützung fraglich, da sich das Herz zwar so weit erholen könne, um eine Mindestleistung zu erbringen, nach einem halben Jahr aber vielleicht so überanstrengt sei, dass es aussetze.

Inzwischen begann auch der Streit der Wissenschaft um Prioritäten und moralische Bedenken. Ein Oberarzt am Klinikum Westend namens Prof. Modjtaba Nasseri nahm für sich in Anspruch, Barnard habe seine Operationsmethode abgeschaut.

R. K.

Kulturnotizen in Kürze

● Die Philippinen haben als erstes fremdes Land die Verfilmung des Jugendbuches von Motta Gur, des israelischen Generalstabschefs, („Asit bei den Fallschirmjägern") zur Vorführung erworben. Eine englische Synchronisation des Streifens, der auf dem Bestseller-Jugendbuch des israelischen Generals basiert, ist vom Studio in Giwatajim fertiggestellt worden.

Das gleiche Film-Studio bereitet eine englische Synchronisierung der israelischen Filme „Salomoniko" und „Tag des Gerichtes" vor.

● Ein israelisches Kriegsthema wird in dem Stück „Haschiwa" behandelt, das vom Theater „Bimat Beer Schewa" ins Repertoire aufgenommen wurde. Das Stück von Miriam Kini, ist vorher schon vom Kammertheater in Koproduktion mit dem „Zawta"-Klub aufgeführt worden. Der Held ist ein Vater, dessen Sohn im Jom Kippur-Krieg fiel, worauf der Vater dessen Andenken verewigen will. Zu diesem Zweck sammelt er Briefe und Dokumente, nimmt Gespräche mit Kameraden und Bekannten des Gefallenen auf Tonband auf. Die Handlung spielt an einem einzigen Abend, während der Unterhaltung mit zwei engen Freunden des Sohnes. Beide haben ein ganz spezifisches und höchst unterschiedliches Bild von dem Gefallenen; jeder hält nur seine Version für die authentische. Regie führt Tom Lewy, es spielen Schmuel Schilo, Sassi Saad, Zippora Peled, Nomi Grünbaum und Chaim Chowa.

● Ganz dem israelischen Volkstanz und Volkslied gewidmet ist die letzte Nummer der amerikanischen Vierteljahres-Fachzeitschrift „Dance Respective". Das gesamte Material der 60 Seiten wurde von Jehudit Brin-Ingwer, einer Tanzlehrerin im Studio Bat-Dor geschrieben, die vor drei Jahren ins Land einwanderte. Der Text wird von 50 Illustrationen begleitet.

● Eine Ausstellung von Presse-Reaktionen auf die erste Ausstellung der französischen Impressionisten vor 100 Jahren ist derzeit in der Bibliothek des Israel-Museums zu sehen. Ausgestellt sind auch Arbeiten von Manet, Daubigny, Jongkind, Rousseau, Millet und Corot, als der Vorläufer der eigentlichen Impressionisten Monet, Pissaro Sisley. Das Jahr 1974 wurde allgemein als Jahr der 100. Wiederkehr der ersten „impressionistischen" Ausstellung (am 15. April 1874) begangen. Die Beziehung war ursprünglich als abfällige Kritik gemeint, die Ausstellung wurde heftig angegriffen und es fehlte nicht an bissigen Karikaturen. Einige von diesen sind jetzt im Jerusalemer Museum zu sehen.

An der berühmten Schau nahmen auch Renoir und Morisot teil, auch einige Maler wie Degas und Cezanne, die nicht im eigentlichen strengen Sinne des Wortes zu den Impressionisten zählten. Das damalige Publikum, an die konturlosen Farbflecke nicht gewöhnt, und von der Pressekampagne aufgehetzt, kam in die Ausstellung, um sich über die Bemühungen der Neuerer lustig zu machen. Die Maler wagten es dennoch, 1876 wieder auszustellen. Die meisten von ihnen, vor allem Monet und Cezanne, gelten heute zu den bedeutendsten bildenden Künstlern ihres Jahrhunderts.

A. S.

DAS WORT HAT der Leser

DEUTSCHE SCHRIEB AN GENSCHER

Nachfolgender Brief einer christlichen deutschen Schulfreundin an den Bundesaussenminister der BRD wurde uns von Frau Lotte Weissmann, Haifa übermittelt.

Sehr verehrter Herr Bundesaussenminister!

Die Stellungnahme der Bundesregierung gegenüber Arafat und seinen Palästinensern ist ein Schlag ins Gesicht jedes Deutschen, der wie der verstorbene Bundespräsident Heuss glaubt, wir Deutschen hätten eine besondere Verpflichtung gegenüber dem jüdischen Volk nach allem, was in unser aller Namen Millionen von Juden angetan worden ist.

Ich hörte und sah im Fernsehen Herrn von Wechmar vor der UN. Ich hörte, wie er von dem Verständnis der Bundesregierung für das palästinensische Volk sprach. Ich hörte, wie er das Verlangen unseres Volkes verglich mit dem Verlangen der palästinensischen Araber nach Selbstbestimmung. Die palästinensischen Flüchtlinge sind Araber, wie die Flüchtlinge aus Ostpreussen, Schlesien u.s.w. Deutsche sind. Wer aber den palästinensischen Arabern den Status eines palästinensischen Volkes verleiht, der anerkennt damit zugleich die Anwendung von Terror aller Art als Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele — im Auftrag der Bundesrepublik und ihrer Regierung. Gleichzeitig fällt er dem jüdischen Volk in Israel in den Rücken. Denn die Juden haben nur in Israel die Möglichkeit, Volk zu sein. Und das seit 1948.

Wo soll es hinführen, wenn politische Gruppen, die die Welt durch Flugzeugentführungen, Geiselnahme, Mord, Bombenterror und andere Verbrechen in Schrecken versetzten, ihre Ziele durch ebendiese Gewaltmassnahmen erreichen?

Die Bundesregierung sollte sich und unser Volk nicht so erniedrigen, Unrecht Recht zu nennen.

Fanny Daniel, Hamburg

EINSTELLEN DES MILITÄRSENDERS

Warum kann man in diesen Tagen der Einsparungen nicht auf den Militärsender verzichten? Man kann sich absolut mit den gewöhnlichen Radiosendungen (Welle A, B und H) begnügen. Dadurch könnte der Staat Millionen IL einsparen die er für die Haushaltung, für Ulpanim, den Erwerb von Maschinen und Instrumenten, Gehälter für Sänger, Journalisten, Ansager und andere Beamte ausgibt.

Dr. Israel Zwi Kanner, Tel Aviv

GRATULATION FUER DIE „ISRAEL NACHRICHTEN"

Zu dem ersten Jahrestag des Bestehens Ihrer Zeitung sende ich Ihnen, sicherlich im Namen aller Leser, die herzlichsten Grüsse. Sie haben uns eine Zeitung gegeben, die uns in jeder Hinsicht befriedigt. Dass es zu Schwierigkeiten kommt und Sie mit sich nicht zufrieden sind, ist selbstverständlich. Aber ich darf Ihnen bescheinigen, dass die Redaktion ihren Lesern all das bietet, was man sich vorstellen kann. Wenn man Ihr heutiges Blatt mit der früheren deutschsprachigen Zeitung vergleicht, kann nur festgestellt werden, dass sie enorme Fortschritte auf allen Gebieten gemacht haben.

Mosche Levanon, Tel-Aviv

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 5.1.75

...richten: jede Stunde.

Programm A:

9.05 und 10.05 Mor-...zert — Mozart, Schubert-...Weber, Schostakowitz, De-... 11.00 Volkstümliches He-...; 11.15 und 12.15 Pro-... für Schulen; 11.40 und ...Lied und Chanson; 12.35 ...(Wiederholung) der ...aus Frankreich, Claude ...spielt Klavierstücke von ...und Debussy; 13.05 Mit-...zert — Anton Filtz, ...rt; 14.10 Für Mutter u. ... 15.05 Radiowissen — ...rung in die Rechtswissen-... 15.15 Buchbesprechung; Eine Minute Hebräisch; „Musica viva" — „Die ...ler Komponisten": Ben-...rgad; 17.10 Musik für ...g — STEREO — Berlioz: Kindheit Jesu" (dritter ... 18.05 Ueber Menschen u. ...; 18.30 Israelische Ge-...n im Ausland; 18.50 Die ...haft unseres Landes (Wie-...ng); 18.55 Für den Land-... 19.25 Leichte klassische ... 19.50 Rezitation aus der ... 20.05 Radiophonischer ...wettbewerb: Israel—Nor-... 20.07 Aus unseren Kon-...n — das Israel. Kam-...semble unter Jona Ettlin-...ielt Rameau, Orgad und ...; 21.25 „Künstler von ..." (Wiederholung) Euge-...ye (Paul Landau); 22.05 ...orhang geht auf — „Mein ...ist Ascher Lew" von ...Potok; 23.05 Kammer-... — aus dem Anfang des ...hrhunderts — Hoffmann: ...Trio für Klavier, Violine und Cello; Tomaschek: Drei Lieder; Spohr: Doppelquartett Opus 65; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.15 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35 17.10 und 18.05 Chansonparade; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen; — 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Die Angelegenheit wird behandelt (Gideon Lev-Ari); 21.35 Hebräische Lieder; 22.05 „Erfolgsgeschichte" Alleton John, engliscer Pianist-Komponist, Sänger; 23.05 und 00.10 „Offene Tür";

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodien und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalemgespräch; 10.05 und 11.05 „Warm und schmackhaft"; — 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.55 Erzählungen aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 12.25 Stern zur Mittagszeit — Jisrael Gurion; 12.55 „Star and Stripes"; 13.05 Programm mit Jaffa Jarkoni; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 15.05 und 16.05 „Zwei bis vier"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Literatur-Wochenschau (Schlomo Grodzensky); 19.05 und 20.05 Radiosport; 21.05 Der Israeli und die psychologische Behandlung; — 22.05 Wunschprogramm — Chansons und Einakter; 23.05 „Auf der Linie" — Natan Dunewitz; 23.53 Mitternachtsgespräch — Daniel Schalit; „Ich, Kant und die Antenne".

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

9.05, 10.00 und 12.00 Englisch; 9.25 Bürgerkunde; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Sprachwitze; — 11.25 Geometrie; 12.20 Beratung und Richtunggebung; 12.40 Zeichnen; 13.00 Biologie; 13.25 Schachunterricht — elfte Stunde.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 „Oliver Twist" — gezeichneter Film in drei Kapiteln; 18.00 „Warum der Hut?", elftes Kapitel: „Die Sache mit dem Taxi"; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wochenschau für die Jugend; 20.30 Mabat; 21.00 „Akte in Behandlung": „Das ist Zauberei"; 21.50 „Nach oben blicken"; der Film zeigt die Entwicklung des architektonischen Stils im Lande vom Beginn des Jahrhunderts und gleichzeitig den der Kunst, der Musik und der Filme während der gleichen Periode; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, nachts bis 23 Uhr: Bograschow 60, Tel. 293889, Kikar Hamedina, Tel. 258406; Ramat Aviv, Tel. 413353.

Ramat Gan und Umgebung: Bialik 50, Tel. 722237.

Bnei Brak: Rabi Akiba 110.

Petach Tikwa: Stamper 24.

Herzlia u. Umgebung: Raanana, Achusa 78.

Natania: Herzl 24, Telefon 22243.

Bat Jam: Daniel 4.

Cholon: Ejlat 36/II.

Beer Schewa: Herzl 34.

Haifa bis 21.00 Uhr: Kibbuz Galujot 42, Tel. 663058; — **Ab 21 Uhr:** MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.

Jerusalem, 19.00—22.00 Uhr: Jaffo 36 Tel. 225059, Chan Al-Sajit, Tel. 282040.

*

ÄRZTENACHTDIENST

Dr. Har Even, Epsteinstr. 6, Tel. 44328.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA, Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA, Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kiriat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA, Tel. 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MD, Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Gan, Tel 781111, Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit, Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Haschaschmonaim 4, Tel. 248328.

„Borba": Kreisky schuetzt Nazis

Die jugoslawische Zeitung „Borba" beschuldigte den österreichischen Bundeskanzler Kreisky feindseliger Tätigkeit gegen Jugoslawien und bemerkt, die Regierung Kreisky fördere „Nazis und Neonazis, die in Oesterreich einen warmen Platz an der Sonne" gefunden hätten.

Ein anderes Blatt „Wjesnik" berichtet über „Hakenkreuz-Weihnachten in Salzburg". Offizielle jugoslawische Stellen behaupten, Oesterreich treibe eine antijugoslawische Politik und halte im Zweiten Weltkrieg geraubten jugoslawischen Kulturbesitz zurück.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Les Tetroleuses
CINEMA ONE: Seven golden Men
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
CHEN: Juggernaut
DEKEL: Getting Straight
DRIVE-IN: 5.00 Tin-Tin the little Dog; — 7.15 Rita Goes to War; — 9.45 „The Little Cigars"
ESTHER: The Klansman
GAT: American Graffiti
GORDON: The Pedestrian
HOD: Newman's Law
LIMOR: Un Amour de Pluie
MAXIM: The Seduction
MOGRABI: Death Wish
OPHIR: Inside Job
ORDAN: The Subduer
ORLY: A Warm December
PARIS: L'amour l'apres midi
PEER: Lucky Man
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: Casablanca
TEL-AVIV: 99 44/100% DEAD
ZAFON: Stavisky

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Sleut (3. Woche), Lawrence Olivier, Michael Caine; — 4.00 Uhr: El Salvador.

JERUSALEM

ARNON: The Angels of St. Poole
CHEN: The Klansman
EDEN: The Doberman bang
EDISON: Vahsi Cicek
HABIRAH: Flatfoot
JERUSALEM: Amarcord
MITCHELL: Le Mouton Enrage
ORGIL: La Ragazza di via Condotti
ORION: Dirty Mary — Crazy Larry
ORNA: Death Wish
RON: Mirella
SEMADAR: Le Grand Blonde avec des Chaussures Noires

HAIFA

AMPHITHEATRE: Sex and the Teacher
ARMON: Junggernaut
ATZMON: Deux Hommes Dans la Ville
CHEN: Gold
MIRON: Hot Pants
MORIAH: Serpico
ORAH: La Bonne Annee
ORDAN: Love is a Many Splendoured Thing
ORION: I'm a Man

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

סאדאת גילה את כוונותיו

בנאומו בפני אקדמאים בקהיר גילה סאדאת שביקור ברז'נייב לא בוטל רק בגלל מצב בריאותו של המנהיג הסובייטי, אלא שקיימים גם חילוקי דעות רציניים בין שתי הארצות. במוסקבה הצהירו פהמי וגמסי שמצרים שואפת לכנוס ועידת ז'נבה, אבל בארצו גילה סאדאת, שועידת ז'נבה אינה מקובלת עליו, היות ושתי מעצמות העל אינן בדעה אחת על המזרח הקרוב.

משום כך דורש סאדאת מארצות הברית, שימשיכו במאמציהם להשיג נסיגות ישראליות נוספות. אבל סאדאת אינו מציע שום תמורה מדינית לישראל אלא יסכים רק לדחיית המלחמה החדשה. המצרים רוצים להשתמש בכל הגורמים, באמריקאים, ברוסים ובטרוריסטים כדי לסחוט ויתורים חד־צדדיים מישראל. ממשלת ישראל מודיעה בכל הזדמנות היא מחפשת כל סדק לשלום. אבל אפשר לדבר על שלום ולא על דחיית מלחמה בלבד. על ממשלת ישראל להודיע בפירוש לאמריקאים, שישראל לא תשתתף במשחק של סאדאת ולא תהיה נסיגה ישראלית כל זמן שאין התקדמות ממשית כלפי השלום.

י. א. פ.

SADAT DECKT DIE KARTEN AUF

Vor einer Tagung von Akademikern hat der ägyptische Präsident *Sadat* klar gemacht, dass die Absage des Besuches von Breschnew in Kairo nicht allein *mit* dem Gesundheitszustand des sowjetischen Parteiführers zusammenhängt. Auch wenn Breschnew die Absicht gehabt hätte, nach Ägypten zu fahren, so hat ihm Sadat zum Teil die Lust dazu genommen, da zwischen den Auffassungen beider Länder grosse Differenzen bestehen.

Sadat geht doppelgeleisig, ja mehrgeleisig vor. In Moskau liess er seinen Aussenminister Fahmi und seinen Verteidigungsminister Gamasi erklären, dass der Frieden im Nahen *Osten mit Hilfe* der Genfer Konferenz gesucht werden müsse, in Kairo dagegen sagte er, dass er vorläufig nicht nach Genf gehen möchte, da sich die Weltmächte über die Friedensgestaltung im Nahen Osten nicht einig sind. Er will sich vielmehr nicht weiter auf die USA verlassen, die als sein „getreuer" Diener" fungieren und von Israel Rückzüge erpressen sollen.

Diese Taktik mag vielleicht gewissen Vertretern des amerikanischen Aussenministeriums angenehm sein, in Israel kann sie nur schwere Verdachtsmomente hervorrufen. Sadat droht mit Krieg und will die Amerikaner dazu veranlassen, Israel zu weiteren Rückzügen auf der Sinai-Halbinsel zu veranlassen, wofür er nur eines bietet... nämlich Verschiebung der Kriegstermine. Von einem politischen Entgegenkommen, wie es immer wieder von der Regierung Rabin gefordert wird, ist bei ihm bisher keine Rede. Und Sadat hat ausser der Kriegsdrohung noch einen „Knüppel im Sack". „Onkel Leonid" kann auch später nach Kairo kommen und wird dann die Mengen von Waffen liefern, an denen Ägypten interessiert ist. Dr. Kissinger wird mühselig israelische Rückzüge zwecks vorläufiger Sicherung der Ruhe durchsetzen, nachher wird Breschnew den Ägyptern zu den „grossen" Erfolgen verhelfen, und der ganze Ruhm wird auf Konto Russlands gehen. 1956 trat Ben Gurion den Sinai-Rückzug auf Grund eines Schreibens von Eisenhower an, die Anerkennung dafür ernteten Bulganin und Chruschtschow, die als die „Retter der Araber" galten.

Diese Taktik *soll uns jetzt* in neuer Auflage geboten werden, und selbst wenn die Amerikaner *auf sie hereinfallen sollten*, ist es Pflicht der Regierung Israels, sie entschieden zurückzuweisen. Die Amerikaner haben *sich mit dem Verlangen Sadats* auseinanderzusetzen, dass sie für ihn die „Kastanien aus dem Feuer holen sollen", aber Israel muss sich an diesem Schauspiel nicht beteiligen. Aussenminister Allon hat in mehreren Punkten die Forderungen Israels zusammengefasst. Diese Taktik der Punkte hat den Nachteil, dass man versuchen wird, bei jedem einzuhaken und zu handeln. Sache der Regierung Israels ist es, deutlich zu erklären, dass ohne eine gründliche Aenderung in der *Haltung Ägyptens, ohne* einen dokumentarisch festgelegten Kriegsverzicht, kein israelischer Soldat sich auch nur einen Kilometer zurückziehen wird. Es geht nicht um die Frage der Linien El Arisch — Abu Muhammed oder Sneima—Nahal Yam — es geht um die grundsätzliche Haltung der Ägypter. Wir würden gegen unsere eigene Zukunft handeln, würden wir uns auf die „Salamitaktik" einlassen, die nur Kriegsverschiebungen verbunden mit neuen erpresserischen Forderungen bringt. Die Regierung Rabin will keine Möglichkeit missen, die zum Frieden führen kann. *Zum Frieden ja, aber nicht zu* blossen Verschiebungen, denen nur weitere noch schlimmere Drohungen folgen werden.

Sadat hat in Kairo seine Karten offen gelegt, Israel hat den USA klar zu machen, dass wir uns an dieser Art Kartenspiel nicht beteiligen werden, bei dem abwechselnd Aegypten, Russland, Syrien und die PLO gegen uns eingesetzt werden, um uns alles abzujagen, ohne echten Frieden zu bieten. J.E.P.

Deutsches Fremdenverkehrsamt wird in Tel Aviv eröffnet

Die erhebliche Erweiterung der gegenseitigen Touristik zwischen Israel und der Bundesrepublik Deutschland hat dazu geführt, dass ein Deutsches Fremdenverkehrsamt in Tel-Aviv eröffnet wird.

Das Amt soll in den Räumen der Lufthansa, beim Parkhotel in der Yarkonstrasse in Tel-Aviv untergebracht sein. Die Gesamtbesucherzahl von Deutschen in Israel und von Israelis in Deutschland dürfte im vergangenen Jahre etwa gleich gewesen sein: fünfzigtausend Personen nach beiden Seiten. Dazu kommt, dass es in Israel ein ständig wachsendes Interesse an deutschen Messen und Ausstellungen gibt und dass der Austausch von Berufskräften aller Art in immer stärkerem Masse vor sich geht. Dadurch ist es notwendig geworden, durch ein eigenes Fremdenverkehrsbüro, in welchem alle notwendigen Auskünfte in Tel-Aviv eingeholt werden können, den Reisenden entgegenzukommen. Für das Jahr 1975 rechnet man mit einem fünfzehnprozentigen Ansteigen in der gegenseitigen Besucherzahl.

In Frankfurt am Main besteht bereits seit vielen Jahren ein israelisches Fremdenverkehrsamt, das deutschen Besuchern Israels *Auskunft erteilt* und für alle Touristikangelegenheiten des Staates Israel zuständig ist. Bisher hatte die Gegenseite gezögert, *ein solches Amt in Israel* zu eröffnen, aber augenscheinlich hat sich jetzt herausgestellt, dass sich die Realisierung des Beschlusses *nicht mehr* herauszögern lässt.

Lebensmittelimporte nach Israel dauern an

Eine Milliarde Dollar gibt *Israel noch immer für den* Import von Getreide und Lebensmittel, vor allem Fleisch, aus, erklärte ein Sprecher des Handels- und Industrieministeriums.

Diese Summe wird von zuständigen Handelskreisen in Tel Aviv für weitaus zu hoch gehalten. Diese Kreise sind der Ansicht, dass Israel heute imstande wäre, im wesentlichen sich selbst zu versorgen, und dass auch die Getreideernte in den Steppen des Landessüdens erheblich gesteigert werden könnte, wenn man beim Anbau rationeller vorgehen würden.

Diese Gedanken waren laut geworden, als die Regierung mit *den Schiffahrtslinien ZIM und* El Yam einen Kontrakt unterzeichnete, dem gemäss die beiden Reedereien drei Millionen Tonnen Getreide im Laufe der nächsten beiden Jahre, hauptsächlich aus Nordamerika nach Israel befördern werden. Der Gesamtumfang des Vertrages beträgt zweiundziebzig Millionen Dollar. Die beiden Reedereien werden die Beförderung auf der Basis von 50% jede durchführen.

Im Zuge der allgemeinen *Leistungsförderung*, welche von der Regierung zur Zeit verlangt wird, wollen die zuständigen Stellen auch dazu gelangen, die *Lebensmittel* — vor allem die landwirtschaftliche Produktion — in einem solchen Masse zu steigern, dass die Importe erheblich abnehmen können. Man ist sich heute völlig klar darüber, dass weitaus mehr für die Eigenversorgung auf diesem Gebiete getan werden kann, als dem in den letzten Jahren Aufmerksamkeit geschenkt worden war.

In Jerusalem erklärte ein Sprecher des Handelsministeriums gestern abend, es könne kein Zweifel daran bestehen, dass Israel unter garkeinen Umständen notwendig hat, Lebensmittel zu importieren. — Wir könnten alles selbst herstellen, wenn im Lande wirklich produktiv gearbeitet wird.

„In der Cherut kann sich kein Mensch halten, der eine andere *Meinung* vertritt als *Menachem* Begin. Im letzten Jahre, als klar wurde, dass ich andere Ansichten habe, wurde ich systematisch, sowohl in der Knesset als auch sonstwo zum Schweigen gebracht" — sagte MdK **Benjamin Halevy** in einem Interview mit der Zeitung „Jediot Acharonot".

Spezialisten hoffen auf geringere Preissteigerungen 1975

Statistiker der israelischen Staatsbank haben errec[hnet], dass die durchschnittliche Preissteigerung in Isra[el] während des *Jahres 1974* — natürlich besonders nach d[er] Abwertung und dem Beginn der „neuen Wirtschaftspoli[tik] der Regierung", im November des vergangenen Jahr[es] vierzig Prozent betragen hatte, und nicht achtundfünfz[ig] Prozent, wie Statistiker *anderer Aemter errechnet hatte[n]*. Hierbei muss allerdings betont werden, dass in all den M[o]naten vor der Abwertung des Israelpfundes bereits ei[ne] starke Preisaufwärtsbewegung in Israel zu verspüren gew[e]sen ist. Für das Jahr *1975* sehen *die* Experten *eine* allg[e]meine durchschnittliche Preissteigerung in Höhe von 20 [...] voraus. Dabei sind sie der Ansicht, dass ein nicht gering[er] Teil dieser Erhöhung auf das Konto der weltweiten Ve[r]teuerung von Rohstoffen gehen wird. Allerdings gibt eine nicht geringe Zahl von Spezialisten, die voraussage[n], dass die Erdölpreise im Jahre 1975 erheblich zurückgeh[en] werden.

Eigenbeschränkung an Brennsto[ff] — stärker als vorher erwarte[t]

Die Massnahmen, welche der Ministerausschuss für Treibstoffeinsparung in Israel erwägt und die heute die Regierung und morgen die Knesset beschäftigen sollen, stossen nach wie vor auf harten Widerstand des Volkes, das sie für unnötig, ungerechtfertigt, ja mehr als für einen Uebergriff der Behörden dahingehend hält, dass schliesslich bei den aussergewöhnlich hohen Kraftfahrzeugpreisen in Israel ein oder zwei autofreie Tage in der Woche eine Beschränkung der Freiheit des Bürgers bedeuten.

Es ist damit zu rechnen, dass das Oberste Gericht bemüht werden würde, sollten diese Massnahmen wirklich letztlich beschlossen werden. Immer wieder weisen auch Experten darauf hin, dass dadurch keineswegs eine Einsperung erreicht werden kann, die die Massnahme selbst rechtfertigt. Allerdings dürfte der Vorschlag des Verkehrsministers, jedem Privatkraftwagen einmal wöchentlich die Einfahrt in die Zentren der grossen Städte zu verbieten, erfolgreich sein. Hier geht es jedoch um die Verkehrsdichte in der City und nicht um die Einsparung von Treibstoff.

Dagegen hat der israelische Bürger selbst dafür gesorgt, dass Brennstoff in allen Sparten des Lebens erheblich weniger braucht wird. Sogar bei He[...]gen gibt es ein spürbares N[ach]lassen des Verbrauches. De[r Is]raeli hat diesmal seine [...] heruntergeschraubt und leb[t] einigen Graden weniger.

Der Benzinverbrauch ist kleiner als in den letzten Ja[hren]. Man fährt weitaus weniger [...] als früher. Die Forderung [der] staatlichen Elektrizitätsge[sell]schaft auf eine erhebliche [...]erhöhung wird von den B[...]den mit gemischten Gefühle[n be]trachtet, da man sich schlie[sslich] darüber klar ist, wie sch[wer] es sein muss, dem Bürger weitere Erschwerungen auf[zu]legen.

Wenn die augenblickliche [...]tendenz mit Brennstoff anh[alten] solle, dürfte im neuen Jahr [ei]ne Einsparung von minde[stens] fünfundzwanzig Prozent [an] Brennstoff möglich sein.

Die Sportereignisse

Erneuter Zusammenschluss an der Tabellenspitze

Von unserem acl-Sportkorrespondenten

Da die bisher alleinführende Mannschaft Schimschon Tel-Aviv in der 14. Meisterschaftsrunde der Fussball-Nationalliga überraschend geschlagen wurde, kam es zu einem erneuten Zusammenschluss an der Tabellenspitze. Die ersten fünf Mannschaften liegen nur einen Punkt auseinander, die ersten drei Mannschaften sind sogar punktegleich und nur durch das Torverhältnis getrennt.

Ein begeisterndes Spiel voller Angriffsgeist lieferten sich im Match des Tages Hapoel Kfar Saba und Hapoel Beer Schewa. Das Spiel endete leistungsgerecht, mit dem für israelische Verhältnisse raren, torreichen Ergebnis 3:3 unentschieden.

Im Bloomfield-Stadion sahen 12.000 Zuschauer zwei klare Siege der beiden Tel-Aviver Mannschaften Makkabi und Hapoel gegen ihre Schwesternmannschaften aus Petach Tikwa. Vor allem der hohe Sieg des bisherigen Tabellen-Lezten, Hapoel Tel-Aviv kam in seinem Ausmass überraschend, doch ist zu berücksichtigen, dass drei der vier Tore erst in den letzten sechs Minuten fielen. Durch diesen Sieg konnte Hapoel Tel-Aviv die „rote Laterne" erneut an Makkabi Petach Tikwa abgeben.

DIE RESULTATE:

Hapoel Chedera — Hapoel Haifa 0:0; Hapoel Jerusalem — Bnei Jehuda 0:0; Makkabi Tel-Aviv — Makkabi Petach Tikwa 1:0; Hapoel Tel-Aviv — Hapoel Petach Tikwa 4:0; Hapoel Kfar Saba—Hapoel Beer Schewa 3:3; Makkabi Netania — Hakoah Makkabi Ramat Gan 0:0; Schimschon — Betar Jerusalem 0:1; Makkabi Jaffa—Betar Tel-Aviv 0:2.

DIE TABELLE

Verein	Punkte
1. Schimschon	19
2. Makkabi Netania	19
3. Hapoel Kfar Saba	19
4. Hapoel Haifa	18
5. Hapoel Beer Schewa	18
6. Hapoel Jerusalem	15
7. Hapoel Chedera	15
8. Betar Jerusalem	14
9. Betar Tel-Aviv	13
10. Makkabi Tel-Aviv	13
11. Hakoah Makkabi R-G	13
12. Makkabi Jaffa	12
13. Hapoel Petach Tikwa	12
14. Bnei Jehuda	9
15. Hapoel Tel-Aviv	8
16. Makkabi Petach Tikwa	7

A-LIGA:

Nordgruppe: Hapoel Ramat Gan—Hapoel Herzlia 1:0, Hapoel Zfat—Hapoel Tirat Hakarmel 1:1, Hapoel Kiriat Schmona—Makkabi Haifa 1:0, Hapoel Nachliel—Hapoel Kiriat Ata 0:0, Makkabi Herzlia—Hapoel Naharia 0:0, Makkabi Chedera — *Hapoel* Netania 1:0.

Südgruppe: Hapoel Beer Jakow—Hapoel Bet Schemesch 1:1, Hapoel Bat Jam—Hapoel Mar*morek* 0:2, Hapoel Ramle—Hapoel Rischon Lezion 1:0, Betar Jaffa—Hapoel Aschdod 1:1, Hapoel Jahud—Hapoel Dimona 0:0, *Hapoel Lod—Betar Ramle* 1:0, Makkabi Schaarajim—Makkabi Ramat Amidar 1:0, Ness Ziona—Hapoel Cholon 1:0.

TOTO-GEWINNKOLONNE

X X 1 1 X X 2 2 X X X X 1

GUTE AUSGANGSLAGE *FUER MAKKKABI TEL-AVIV*

Im ersten Spiel dér Viertelfinale des Europapokals der Meister im Basket-Ball kam Israels *Vertreter, Makkabi Tel-Aviv*, zu einem deutlichen Auswärtssieg. In Rotterdam besiegte Makkabi den holländischen Meister, Transol Rotterdam 94:85 (48:36). Israels Meister beherrschte das Spiel von der ersten Minute an und kam nur während sieben Minuten in der zweiten Halbzeit in ernsthafte Schwierigkeiten, ohne allerdings jemals die Führung abgeben zu müssen. Der neun Punkte Vorsprung aus diesem Spiel sollte reichen, um im Rückspiel diese Woche in Jad Eliahu den Gesamtsieg sicherzu*stellen. Beste Werfer für* Makkabi Tel-Aviv waren: Poatright (27), Brod (22), Berkowitz (19) und Pless (18).

In einem anderen Spiel der gleichen Viertelfinalegruppe in der auch Makkabi Tel-Aviv spielt, besiegte der Favorit, Real Madrid den schwedischen Meister, Alwick, Stockholm 97:54. Nach diesem Spiel erklärte sich der beobachtende Tel-Aviver Mannschaftsführer, Starkmann, überzeugt, dass seine Mannschaft eine reelle Erfolgschance auch gegen den spanischen Meister besitzt.

Arbeitskonflikte in Israel muessen vermieden werden

Der Arbeitskonflikt mit den Technikern der israelischen Luftfahrtsgesellschaft „El Al" auf dem Ben Gurion-Flughafen in Lod und die daraus resultierende Aussperrung — die Einstellung aller Flüge der Firma — haben dazu geführt, dass die Regierung sich Gedanken darüber zu machen beginnt, wie man überhaupt die viel zu viel und viel zu oft auftretenden Arbeitskonflikte, die zu schweren Verlusten führen, vermeiden kann, erklärten am Wochenende Kreise der Arbeitspartei, welche dem Ministerpräsidenten nahestehen.

Die Verluste von „El Al", die ja ihre Passagiere an alle anderen, Israel anfliegenden Fluggesellschaften weiterleitete, gehen in viele Millionen Dollar. Aber auch Arbeitskonflikt in den Häfen und anderen lebenswichtigen Stellen des Landes sollen ausgemerzt werden.

Die Regierung ist, wie aus Enklärungen hervorgeht, die letztlich dazu abgegeben wurden, entschlossen, in allen Fällen hart durchzugreifen und zu verhindern, dass die sowieso recht labile israelische Wirtschaft derartigen Erschütterungen ausgesetzt wird. Allerdings versucht man zur Zeit auch, durch Propaganda und Aufklärungsversammlungen die Lohn- und Gehaltsempfänger davon zu überzeugen, wie bedeutsam es ist, dass sie ihren Arbeitsplätzen nicht fernbleiben. Die sechs [Mil]lionen Stunden, die im ver[gan]genen Jahre durch Fernble[iben] vom Arbeitsplatz verloren gangen sind, dürften nach [An]sicht von Experten nur zu ei[nem] recht geringen Teil auf e[...] Krankheitsfälle zurückzufü[hren] sein.

Die Regierung ist entschlos[sen] alles zu tun, was in ihren K[räf]ten steht, um dafür zu sor[gen], dass in diesem Jahre die Arb[eits]konflikte nicht dazu führen, [gan]ze Sparten unseres Lebens [lahm]zulegen. Die Histadrut hat bereiterklärt, die Regierung [zu] unterstützen, damit solche [Vor]kommnisse nicht vorhanden s[ind].

Wie macht man Hausbomben?

In *Grossbritannien* wur[de] soeben ein Buch verbote[n], das bereits seit vielen Jahr[en] existiert und in den meist[en] *Ländern des Westens* frei g[e]kauft werden kann. Dies[es] Buch informiert jeden der wissen will, darüber, w[ie] man am besten Bomben z[u]sammenbastelt, selbst wen[n] man nicht allzuviel an tec[h]nischen Begabungen aufwe[i]sen sollte. In London mein[te] man gestern, das Buch dür[f]te sehr viel Schaden ang[e]richtet haben.

aus dem Lande

Der Chef der österreichischen Volkspartei, Dr. Karl Schleinzer, traf am Freitag an der Spitze einer Delegation seiner politischen Gruppe zu einem offiziellen Besuch in Israel ein. Im Falle eines Wahlsieges seiner Partei würde der Gast den bisherigen Kanzler Dr. Kreisky ablösen.

Um eine entscheidende Verbesserung der Sendungen in Rundfunk und Fernsehen zu gewährleisten und auch Unterhaltungs- und Reportageübertragungen israelischer Produktion auf den Bildschirm bringen zu können, wird die Sendebehörde die Rundfunk- und Fernsehgebühren steigern — sagte bei einem Vortrag im Beth Brenner in Tel Aviv der Chef der Sendebehörde, Livni.

Bei einer Grossfahndung, die sie in zwölf Warenlager in Tel-Aviv geführt hatte, fanden die **Steuer- und Zollagenten** Waren im Werte von Millionen IL, die nicht offiziell erklärt gewesen waren. Vier Geschäftsleute wurden festgenommen, da sie verdächtigt werden, gegen die Devisengesetze und andere Verordnungen *verstossen zu haben.*

Aussenminister und Vizeministerpräsident Jigal Allon wird sich, nach der heutigen Kabinettsberatung über die künftige politische Linie Israels, noch in dieser Woche nach USA begeben,

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 309 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014